

Referendariat für den höheren Archivdienst

59. Wissenschaftlicher Lehrgang an der Archivschule Marburg

Transferarbeit im Rahmen des Moduls M-T

Migration als Aufgabe für Kommunalarchive in Baden-Württemberg

Evaluation und Perspektiven

Von FLORIAN SCHREIBER (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Gutachtende:

Dr. Stefan Holz (Landesarchiv Baden-Württemberg)

Dr. Jennifer Meyer (Archivschule Marburg/Landesarchiv Baden-Württemberg)

Ludwigshafen/Neuenstein, 25. März/14. Juli 2026^{*}

^{*} Es handelt sich um eine geringfügig überarbeitete Version der am 25. März 2026 an der Archivschule Marburg eingereichten Transferarbeit.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Zur Dokumentation von Migration – Akteure, Debatten, Konzepte	4
3. Migration als Aufgabe für Kommunalarchive in Baden-Württemberg – Evaluation und Perspektiven	10
3.1 Überlieferungsbildung	10
3.1.1 Amtliche Überlieferungsbildung	11
3.1.2 Nichtamtliche Überlieferungsbildung	15
3.2 Erschließung	22
3.3 Nutzung	24
3.4 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit	26
4. Fazit und Ausblick	30
5. Abstract	34
6. Anhang	34
6.1 Abkürzungsverzeichnis	34
6.2 Quellen	35
6.3 Links	36
6.4 Literatur	39

1. Einleitung

Das Thema Migration¹ beherrscht seit einigen Jahren, insbesondere seit den Fluchtbewegungen von 2015/16, den öffentlichen Diskurs und polarisiert in gesellschaftspolitischer Hinsicht wie kaum ein anderes. Dabei fehlt es in einer zunehmend polemisch und simplifiziert geführten Debatte nicht zuletzt an einem Verständnis für die historische Dimension der Migration und die ‚Normalität‘ von Aus- und Zuwanderungsprozessen.² Deutschland ist ein Einwanderungsland,³ dessen Gesellschaft nachhaltig durch Migrationsprozesse geprägt wurde und wird. Am offensichtlichsten wird dies an dem seit 2005 deutlich angestiegenen prozentualen Anteil von Ausländer*innen bzw. Personen mit Migrationshintergrund⁴ an der Gesamtbevölkerung.⁵

In dieser Hinsicht bildet Baden-Württemberg keine Ausnahme.⁶ So hatten laut Bevölkerungsstatistik im Jahr 2024 Ausländer*innen einen Anteil an der Landesbevölkerung von 18,2 Prozent.⁷ Nach Hessen ist Baden-Württemberg mit 37,9 Prozent zudem der Flächenstaat mit dem höchsten prozentualen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund.⁸ Betrachtet man die Situation in baden-württembergischen Großstädten wie Mannheim, Stuttgart, Pforzheim oder Heilbronn, so liegen diese Werte noch einmal deutlich höher. Während in

¹ Migration wird im Folgenden verstanden als „die auf einen längerfristigen Aufenthalt angelegte räumliche Verlagerung des Lebensmittelpunktes von Individuen, Familien, Gruppen oder auch ganzen Bevölkerungen“. Zitat nach OLTMER 2010, S. 21. Vgl. auch OLTMER 2024. Der inhaltliche Fokus liegt auf der Zuwanderungsgeschichte nach 1945.

² BADE/OLTMER 2004; MOTTE/OHLIGER 2004; OLTMER 2010; ERYILMAZ 2012, S. 43; KOLB 2017, S. 125; RUPNOW 2021; OLTMER 2024, S. 301.

³ Laut World Migration Report 2024 (<https://worldmigrationreport.iom.int>) zählt Deutschland zu den drei weltweit wichtigsten Zielländern internationaler Migration. Vgl. auch OLTMER 2013.

⁴ Vgl. die Definitionen von „Ausländischer Bevölkerung“ und von „Migrationshintergrund“ im Glossar des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/Glossar.html>. Zur Problematik solcher Definitionen vgl. die Beiträge in MEIER-BRAUN/WEBER 2013 sowie SEVERIN-BARBOUTIE 2014, S. 14 f.

⁵ Vgl. dazu die statistischen Angaben zur Bevölkerungsentwicklung zwischen 2005 (erst seit diesem Jahr wird das Merkmal „Migrationshintergrund“ im Mikrozensus erfasst) und 2024 des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung: <https://www.bib.bund.de/Permalink.html?permaid=1218024> und die Angaben des Statistischen Bundesamts https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/_inhalt.html#sprg229092.

⁶ Zur historischen Entwicklung bis zum Jahr 2012 überblicksartig WEBER 2012b.

⁷ Vgl. die Statistiken des Statistischen Landesamts: <https://www.statistik-bw.de/leben-und-arbeiten/bevoelkerung-und-gebiet/migration-und-nationalitaet/>.

⁸ Vgl. die Statistik des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung: <https://www.bib.bund.de/Permalink.html?permaid=1217678>.

Mannheim (49,4 Prozent⁹) und Stuttgart (49,1 Prozent¹⁰) knapp die Hälfte der Einwohner*innen einen Migrationshintergrund aufweist, sind Personen in Pforzheim (60,4 Prozent¹¹) und Heilbronn (ca. 60 Prozent¹²) ohne migrantische Vergangenheit sogar in der Minderheit.

Vor dem Hintergrund dieser demografischen Entwicklungen stellt sich für Kommunalarchive in Baden-Württemberg in besonderer Weise die Frage nach ihrer Rolle als Gedächtnisinstitutionen einer zunehmend bis überwiegend durch Migration geprägten Stadtgesellschaft, zumal Kommunen die zentralen alltäglichen Erfahrungsräume von Migrant*innen darstellen.¹³ Archive sind zentrale Akteure einer demokratischen Gesellschaft, die Verwaltungshandeln dokumentieren und zur Sicherung des individuellen wie kollektiven Gedächtnisses beitragen.¹⁴ In Städten, in denen Personen mit Migrationshintergrund einen erheblichen Teil der Bevölkerung stellen oder sogar die Mehrheit bilden, verdichtet sich das Spannungsverhältnis zwischen dem Anspruch der Archive auf umfassende gesellschaftliche Repräsentation und den Rahmenbedingungen einer durch Migration geprägten urbanen Realität. Dabei zeigen die eingangs dargestellten Zahlen, dass es hierbei nicht mehr nur um Mehrheits- und Minderheitsverhältnisse, sondern um die angemessene Dokumentation pluraler Stadtgesellschaften insgesamt geht.

Obwohl der Themenbereich Migration seit Längerem Gegenstand archivfachlicher Diskussionen ist und verschiedene Initiativen, Projekte und Konzepte zur Dokumentation von Migration entwickelt und gestartet wurden,¹⁵ bleibt offen, in welchem Umfang diese Ansätze in der kommunalen Archivpraxis

⁹ Vgl. die Mannheimer Kommunalstatistik: <https://www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/daten-und-fakten/bevoelkerung/migrationshintergrund>.

¹⁰ <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/stuttgart-in-zahlen>.

¹¹ <https://www.pforzheim.de/buerger/buergerservice/kommunale-statistikstelle/statistische-daten-auf-einen-blick.html>.

¹² Die Kommunale Statistikstelle Heilbronn liefert keine aktuellen Prozentzahlen zu Personen mit Migrationshintergrund: <https://www.heilbronn.de/leben/heilbronn-entdecken/heilbronn-in-zahlen/bevoelkerung-und-gebietheilbronn-in-zahlen.html>. Der Anteil der Ausländer*innen liegt mit knapp 32 Prozent ungefähr so hoch wie in Pforzheim (https://www.heilbronn.de/fileadmin/daten/stadtheilbronn/formulare/leben/heilbronn_entdecken/Heilbronn_in_Zahlen_Statistik/HN_auf_einen_Blick_Bevoelkerungbestand_2024.pdf). Im Jahr 2020 lag der Anteil von Personen mit Migrationshintergrund in Heilbronn bei 54,3 Prozent (https://www.heilbronn.de/fileadmin/daten/stadtheilbronn/formulare/leben/heilbronn_entdecken/s_tadtteile/Einwohnerstatistiken_Heilbronn_und_Stadtteile.pdf).

¹³ Vgl. SEVERIN-BARBOUTIE 2014, S. 12 oder das Vorwort bei GESEMANN/FILSINGER/MÜNCH 2025.

¹⁴ Vgl. dazu die Weltweite Allgemeine Erklärung über Archive (ICA 2011) und zu Kommunalarchiven im Speziellen BKK 2022.

¹⁵ Vgl. dazu die Ausführungen in Kapitel 2. Zu Begriff und Bedeutungsumfang der „Dokumentation“ vgl. MENNE-HARITZ 1999, S. 59; MENNE-HARITZ 1994. Vgl. auch BUCHHOLZ 2011, S. 87 mit Anm. 397, S. 162, 209.

tatsächlich umgesetzt werden und ob sie den veränderten gesellschaftlichen Rahmenbedingungen noch gerecht werden. Vor diesem Hintergrund steht weniger die grundsätzliche Frage im Raum, ob Migration eine Aufgabe für die Archive darstellt, sondern vielmehr, wie sie dieser Aufgabe bislang nachgekommen sind und welche Konsequenzen sich daraus für die zukünftige Praxis des archivischen Handelns ergeben.

Die Auswahl der im Folgenden untersuchten Stadtarchive ist exemplarisch angelegt und knüpft unmittelbar an die skizzierten demografischen Rahmenbedingungen an. Mit Pforzheim, Heilbronn, Mannheim und Stuttgart wurden vier Großstädte ausgewählt, in denen Migration nicht nur statistisch besonders deutlich hervortritt, sondern auch ein historisch prägendes Element der jeweiligen Stadtgeschichte darstellt.¹⁶

Ziel der vorliegenden Transferarbeit ist es, die archivische Praxis im Umgang mit Migration anhand der ausgewählten Stadtarchive in komparativer Perspektive zu evaluieren.¹⁷ Im Mittelpunkt stehen dabei die Fachaufgaben der Überlieferungsbildung, Erschließung, Nutzung sowie der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit.¹⁸ Untersucht werden soll, welche Maßnahmen bislang ergriffen wurden, welche sich als tragfähig erwiesen haben und wo Defizite oder Entwicklungspotenziale bestehen.

Die Arbeit gliedert sich wie folgt: Nach einer Einführung in die archivfachliche Diskussion zum Thema Migration sowie der Darstellung zentraler Konzepte und Akteure wird im dritten Kapitel die archivische Praxis der ausgewählten Stadtarchive untersucht. Auf Grundlage dieser Analyse werden zugleich Perspektiven für den zukünftigen Umgang kommunaler Archive mit dem Thema Migration aufgezeigt. Fazit und Ausblick fassen die zentralen Ergebnisse zusammen und ordnen sie in einen übergeordneten ressourcen- und kommunalpolitischen Kontext ein.

¹⁶ Vgl. dazu bspw. GASSERT/NIEß/STOCKERT 2021; HOHLFELD 2024; KEICHER/SCHRENK 2012.

¹⁷ Für Gesprächsbereitschaft, Austausch und Informationen danke ich Miriam Eberlein (Stadtarchiv Heilbronn), Thomas Throckmorton, Anja Gillen und Yasemin Yurtsever (MARCHIVUM), Klara Deecke, Sonja Hillerich, Sonja Anžič-Kemper, Andrea Binz-Rudek und Annett Post-Hafner (Stadtarchiv Pforzheim), sowie Simone Ruffer, Jürgen Lotterer, Michael Herzog und Günter Riederer (Stadtarchiv Stuttgart) herzlich.

¹⁸ Die Fachaufgabe der Bestandserhaltung bleibt unberücksichtigt, da Unterlagen mit Migrationsbezug hinsichtlich ihrer konservatorischen Behandlung keine Besonderheiten gegenüber dem übrigen Archivgut aufweisen.

2. Zur Dokumentation von Migration – Akteure, Debatten, Konzepte

Die institutionelle Dokumentation von Migration in Deutschland entwickelte sich nicht einheitlich, sondern war (und ist) von deutlichen Ungleichgewichten geprägt. Während die Geschichte der Heimatvertriebenen und der Spätaussiedler*innen aufgrund staatlicher Zielsetzungen gesetzlich verankert und finanziell gefördert dokumentiert wurde, blieben andere Migrationsformen lange Zeit randständig.¹⁹ Dies galt nicht nur für Archive und andere Gedächtniseinrichtungen, sondern ebenso für die historische Forschung. Erst seit den späten 1980er-Jahren wandte sich die Migrationsforschung zunehmend Wanderungsprozessen als gesellschaftlichem Querschnittsphänomen zu;²⁰ entsprechende institutionelle Reaktionen der öffentlichen Gedächtniseinrichtungen blieben jedoch zunächst aus. Vor diesem Hintergrund ergriffen türkische Intellektuelle die Initiative und gründeten im Jahr 1990 in Köln den Verein „DOMiT“, der Unterlagen zur türkischen Migration sammelte und öffentlich zugänglich machte.²¹ Nach der Fusion mit dem 2003 gegründeten „Migrationsmuseum in Deutschland e. V.“ entstand 2007 „DOMiD“ und die Dokumentationstätigkeit wurde auf den gesamten Themenkomplex der Migration ausgedehnt.

Damit ist zugleich der Prozess der Musealisierung von Migration angesprochen, der seit den 1990er-Jahren einsetzte, in den ersten beiden Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts an Dynamik gewann,²² zur Einrichtung eines Arbeitskreises Migration und zu einer einschlägigen Handreichung des Deutschen Museumsbunds geführt hat.²³ Im Jahr 2029 wird diese Entwicklung in der lange

¹⁹ Maßgeblich für die Dokumentation der Geschichte von deutschen Vertriebenen und Flüchtlingen war § 96 BVFG. Vgl. dazu ausführlich GRÜTZMACHER 2007 sowie knapper GRÜTZMACHER 2008. Zur staatlichen und kommunalen Überlieferung der deutschen Vertriebenen vgl. ferner MAYER 2012; HOCHSTUHL 2016. Zur historischen Forschung vgl. exemplarisch die Beiträge in BEER 1994b. Beispielhaft für eine baden-württembergische Ausstellung zum Thema: EBERL 1993. Die 2008 ins Leben gerufene „Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung“ und das dazugehörige Dokumentationszentrum in Berlin widmen sich ebenfalls, aber nicht ausschließlich, dieser Thematik, vgl. <https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/>.

²⁰ OLTMER 2010, S. 20 f.; SEVERIN-BARBOUTIE 2014, S. 10.

²¹ Zur Geschichte von DOMiD vgl. MATUSZEWSKI 2008, S. 151 f.; ERYILMAZ 2012, S. 33 f.; SAEF 2014, S. 58 f.; GOGOS 2021; <https://domid.org/ueber-uns/geschichte/>.

²² MOTTE/OHLIGER 2004; HAMPE 2005; WONISCH/HÜBEL 2012. Zum Überblick vgl. auch STEPHAN 2014, S. 25–27; DOMiD 2012; RUPNOW 2021, S. 50–52.

²³ Vgl. die Handreichung aus dem Jahr 2015: DEUTSCHER MUSEUMSBUND E. V. 2015. Ein neuer Leitfaden wird Ende März 2026 als Online-Ressource veröffentlicht: <https://www.museumsbund.de/leitfaden-museen-in-der-migrationsgesellschaft/>.

geforderten²⁴ Gründung eines eigenen Migrationsmuseums durch DOMiD gipfeln.²⁵

Auch in der archivfachlichen Diskussion wurde Migration spät als eigenständiges Thema aufgegriffen, obwohl sich insbesondere im Rahmen der Überlieferungsbildung bereits früh konzeptionelle Anknüpfungspunkte geboten hätten. Denn die Überlegungen, alle Teile der Gesellschaft gleichberechtigt abzubilden, reichen bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts zurück, wurden in den 1950er- und 1960er-Jahren intensiv diskutiert²⁶ und kulminierten vorerst 1972 in einem bekannten und vieldiskutierten Beitrag von Hans Booms.²⁷ Auch wenn sich dessen Ansatz eines durch fachfremde Beiräte legitimierten „Dokumentationsplans“ in der archivischen Praxis so nicht durchsetzen konnte, blieben sowohl die Grundidee einer gesamtgesellschaftlichen archivischen Repräsentation als auch einzelne konzeptionelle Impulse von Bedeutung.²⁸ So griff die deutschsprachige Diskussion in den 1990er-Jahren einerseits die Überlegungen von Booms, andererseits aber auch die Ideen von Evidenz- und Informationswert des US-Amerikaners Schellenberg auf.²⁹ Ergebnis von Rezeption und Debatte waren wegweisende methodische Ansätze der Überlieferungsbildung. So wurde mit dem Konzept der vertikalen und horizontalen Überlieferungsbildung ein prospektiver Bewertungsansatz erarbeitet, der auf einer hierarchischen und dienststellenübergreifenden Aufgabenanalyse der aktenbildenden Stellen sowie einer kooperativen Bildung entsprechender Bewertungsmodelle beruht.³⁰ Außerdem wurde das Prinzip der Überlieferungsbildung im Verbund entwickelt, das ein koordiniertes, institutionenübergreifendes Vorgehen auf Grundlage verbindlicher Absprachen und gemeinsamer Zieldefinitionen vorsieht, um eine möglichst aussagekräftige

²⁴ Vgl. etwa ERYILMAZ 2004; ERYILMAZ 2012, S. 47 f.; RUPNOW 2021, S. 50–52.

²⁵ <https://www.museum-selma.de>.

²⁶ Zum Überblick vgl. BOOMS 1972, S. 35; SCHÖNTAG 1997, S. 26 f.; KRETZSCHMAR 1998, S. 56–60; BUCHHOLZ 2011, S. 19–31; TREFFEISEN 2016.

²⁷ BOOMS 1972; BUCHHOLZ 2011, S. 31–34. Eine Zusammenfassung der englischsprachigen Diskussion unter dem Blickwinkel der sozialen Gerechtigkeit lieferte jüngst KEITEL 2025, S. 308–317.

²⁸ Vgl. selbstkritisch zum eigenen, dann jedoch modifiziert vorgelegten Entwurf: BOOMS 1999. Zur Rezeption vgl. auch BUCHHOLZ 2011, S. 31–40; TREFFEISEN 2016, S. 73 mit Anm. 69; KRETZSCHMAR 2018. Im Rahmen der US-amerikanischen Rezeption von Booms Entwürfen wurde die ‚Documentation Strategy‘ entwickelt, vgl. dazu MEYER-GEBEL 1994.

²⁹ Die Thesen von Schellenberg wurden im deutschsprachigen Raum erst infolge ihrer Übersetzung in größerem Umfang rezipiert: MENNE-HARITZ 1990. Vgl. BUCHHOLZ 2011, S. 31–40, 51–98; TREFFEISEN 2016, S. 64–68.

³⁰ Vgl. dazu mit einschlägigen Literaturverweisen KRETZSCHMAR 2008, S. 25 f; BUCHHOLZ 2011, S. 151–154; TREFFEISEN 2016, S. 68–72.

und multiperspektivische Überlieferung staatlicher und nichtstaatlicher Provenienz zu gewährleisten.³¹

An diese von staatlicher Seite entwickelten Konzepte knüpfte zu Beginn der 2000er-Jahre das von der BKK entworfene Dokumentationsprofil an, das die „lokale Lebenswelt“³² in ihrer Pluralität als zentralen Referenzrahmen für Bewertungsentscheidungen definiert und eine ganzheitliche Überlieferung von amtlichen wie nichtamtlichen Unterlagen anstrebt.³³ Zu diesem Zweck sollen thematische Kategorien, darauf bezogene Dokumentationsziele sowie abgestufte Dokumentationsgrade formuliert und mit einem Quellenfundus verknüpft werden, der eigene wie externe Bestände einbezieht und deren Informationswert analysiert. Auf dieser Grundlage erfolgt die gezielte dauerhafte Sicherung archivwürdigen Schriftguts durch Übernahme in das eigene Archiv oder durch verbindliche Absprachen über die Verwahrung in anderen Archiven, wobei Transparenz und Nachvollziehbarkeit der Überlieferungsbildung durch die Veröffentlichung der Dokumentationsprofile gewährleistet werden sollen.

Auf den Themenkomplex der Migration wurden diese archivfachlichen Konzepte jedoch erst mit zeitlicher Verzögerung übertragen, was offenbar in engem Zusammenhang mit den rechtlich-politischen Rahmenbedingungen stand. Denn erst nach der Einsetzung der Süssmuth-Kommission 2000/01, der Verabschiedung des Zuwanderungs- und des Aufenthaltsgesetzes in den Jahren 2004/05 sowie des „Nationalen Integrationsplans“ der Bundesregierung im Jahr 2007³⁴ widmete sich mit einer Sektion des 77. Deutschen Archivtags in Mannheim erstmals ein größeres archivfachliches Forum ausdrücklich der Frage der Überlieferungssicherung für Migrant*innen.³⁵ In diesem Kontext wurde die

³¹ Vgl. v. a. KRETZSCHMAR 1998; KRETZSCHMAR 2008; PLASSMANN 2012; SCHLEMMER 2012; TREFFEISEN 2016, S. 79–82.

³² Zu Begriff und Bedeutungsumfang der „lokalen Lebenswelt“ bzw. „Lebenswirklichkeit“ vgl. PLASSMANN 2014, S. 124 f.

³³ Hierzu sowie zum Folgenden BECKER 2005a; BECKER 2005b. Zur praktischen Erläuterung vgl. BECKER 2009; BECKER 2010; PLASSMANN 2014. Vgl. zum Überblick BUCHHOLZ 2011, S. 162–209; TREFFEISEN 2016, S. 72–74.

³⁴ Zur bis in die 1970er-Jahre zurückreichenden politischen Gremienarbeit im Bereich der Migrationspolitik vgl. etwa SCHNEIDER 2010, hier S. 171 f. Zur Bedeutung der Süssmuth-Kommission für die deutsche Integrationspolitik und Migrationsvermittlung vgl. ebd. Vgl. auch die Beiträge in MEIER-BRAUN/WEBER 2013 sowie ferner GOGOS 2021, S. 114 f.; RUPNOW 2021, S. 51.

³⁵ Vgl. die einschlägigen Beiträge in SCHMITT 2008. Zuvor hatte sich im Nachklang des Geschichtswettbewerbs von 2002/03 bereits die vierte Karlsruher Tagung für Archivpädagogik unter dem Motto „Das Eigene und das Fremde: Migration – Vertreibung – Verschleppung“ mit der Vermittlung von Migration beschäftigt. Vgl. REHM 2004. Zudem scheint im Rahmen der 42. Arbeitstagung der ANKA im Jahr 2004 durch einen Vortrag von Jochen Oltmer auf die Auswirkungen historischer Migrationsforschung auf die Kommunalarchive aufmerksam gemacht worden zu sein. Vgl. das Tagungsprogramm: <https://www.vanb-online.de/wordpress/wp->

identitätssichernde Funktion von Archiven als zentralen Gedächtnisinstitutionen hervorgehoben. Gleichzeitig wurde deutlich, dass die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Exklusionsmechanismen durch Nicht-Überlieferung neue Anforderungen an eine verlässlichere Abbildung einer pluralistischen Gesellschaft stellt.³⁶ Besonders erwähnenswert ist, dass sich die Fachgruppe 2 des VdA im Rahmen dieses Archivtags dezidiert mit dem Thema „Migrationsforschung und Kommunalarchive“ auseinandersetzte.³⁷ Dabei stellte Irmgard Christa Becker erstmals konkrete Überlegungen zur Entwicklung eines migrationsbezogenen Dokumentationsprofils für das Stadtarchiv Saarbrücken vor.³⁸ Als Dokumentationsziele formulierte sie die möglichst vollständige Erfassung von zu- und abwandernden Personen sowie die systematische Dokumentation von administrativen, sozialen, kulturellen, wirtschaftlichen und bildungsbezogenen Themen, die diese Gruppe betreffen, und diskutierte den archivischen Umgang mit den einschlägigen Unterlagen.

Dem Vorbild des Deutschen Archivtags des Jahres 2007 schlossen sich in den Folgejahren verschiedene Veranstaltungen an. So beleuchtete etwa 2008 der Tag der Archive das Thema unter dem Motto „Heimat und Fremde“³⁹ und das Rheinische Archiv- und Museumsamt veranstaltete das Symposium „Archiv und Migration. Überlieferungsbildung in rheinischen Archiven.“ Beide Veranstaltungen dienten erneut der Diskussion einer angemessenen Überlieferung migrantischer Lebenswelten und archivischer Öffentlichkeitsarbeit.⁴⁰ Nur ein Jahr später widmeten sich Beiträge der vom Landschaftsverband Rheinland in Kooperation mit DOMiD organisierten Tagung „Inventur Migration“ relevanten archivischen Fragestellungen, v. a. im Bereich der Nutzung.⁴¹ Im Jahr 2010 wiederum griff der 62. Westfälische Archivtag in Kamen die Thematik erneut auf und trug durch Konzepte im Bereich der

content/uploads/2016/06/Programm2004.pdf. Einen Überblick über einschlägige Veranstaltungen mit Stand 2012/13 findet sich auch bei WEBER 2012a; STEPHAN 2014, S. 28 f.

³⁶ Vgl. etwa ASSMANN 2008, S. 28, 30 sowie die Zusammenfassung der Tagung bei REHM 2008a, hier v. a. S. 82: „Bei der Überlieferungssicherung für Migranten in Deutschland zeigte sich dabei deutlich, dass die Gedächtnisinstitutionen hier vor neuen Herausforderungen stehen.“

³⁷ Vgl. die Zusammenfassung der Fachgruppensitzung: BEYERSTEDT 2008.

³⁸ Ebd., S. 295 f. Becker informierte ferner auf dem 2008 veranstalteten Symposium des Rheinischen Archiv- und Museumsamts (s. Anm. 40) sowie im Rahmen eines Workshops am LABW über das Dokumentationsprofil. Vgl. BECKER 2010.

³⁹ Der VdA empfahl in diesem Zusammenhang die Kontaktaufnahme mit migrantischen Vereinen und Arbeitsgemeinschaften, die in vielen Fällen erfolgreich umgesetzt und für die Überlieferungsbildung genutzt werden konnte. Vgl. REHM 2008b, hier S. 450.

⁴⁰ SCHMIDT 2008.

⁴¹ DOMiD 2009. Vgl. unten Kapitel 3.3.

Überlieferungsbildung und Ausstellungstätigkeit dazu bei, die Bedeutung von Migration als relevantes Querschnittsthema insbesondere für Kommunalarchive zu verdeutlichen.⁴² Der 73. Südwestdeutsche Archivtag in Stuttgart widmete sich im Jahr 2013 unter dem Titel „Archive und Migration“ der Bilanzierung des bisherigen Sachstands sowie der Vorstellung neuer Ansätze in der Überlieferungsbildung und historischen Bildungsarbeit.⁴³

Von besonderer Bedeutung war die Vorstellung des Dokumentationsprofils Migration, das Nasrin Saef unter Rückgriff auf die Vorschläge der BKK in Kooperation mit DOMiD, dem Landschaftsverband Rheinland und verschiedenen rheinischen Archiven erarbeitet hat.⁴⁴ Dabei werden fünf Dokumentationsziele formuliert, die sich ausschließlich auf den Aspekt der Einwanderung fokussieren und von der grundlegenden Erfassung aller Personen mit Migrationshintergrund über Aspekte von Ankunft und Integration sowie Bildungs- und Erwerbsbiographien bis hin zur gesellschaftlichen Teilhabe und zum Zusammenleben von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund reichen. Ferner unterscheidet das Profil drei übergeordnete amtliche Unterlagengruppen, identifiziert in einem Quellenkataster einschlägige Unterlagen und ihre Funktionen und bietet Bewertungsvorschläge und Überlegungen zur Überlieferungsbildung im Verbund. Obgleich das Profil in erster Linie als Arbeitshilfe für rheinische Kommunalarchive konzipiert ist, sind die darin entwickelten Überlegungen aufgrund der Berücksichtigung der Vielfalt kommunaler Verwaltungsstrukturen sowie der Zuordnung relevanter Unterlagengruppen zu idealtypischen Ressorts grundsätzlich auch auf andere Archive übertragbar.

Nach 2013 griffen trotz der ab 2015 deutlich verschärften migrations- und fluchtbezogenen gesellschaftlichen Debatten zunächst keine größeren archivfachlichen Veranstaltungen das Thema mehr auf,⁴⁵ und auch in neueren

⁴² Vgl. die Beiträge zur Tagung, die unter dem Motto „Vom Nebeneinander zum Miteinander – Profilierung der Archive in der städtischen Kulturlandschaft“ stand, in: Archivpflege für Westfalen-Lippe 73 (2010), S. 20–43.

⁴³ DEIGENDESCH/MÜLLER 2014. Ein Jahr zuvor hatten sich bereits die Kurzbeiträge der baden-württembergischen Archivnachrichten (44/2012) mit der Thematik beschäftigt. Der Titel „Die Anderen und wir – Fremde in Baden-Württemberg seit 1945“ wurde seinerzeit bewusst provozierend gewählt, um Abgrenzungsmechanismen zu problematisieren.

⁴⁴ SAEF [2013]; SAEF 2014. Das Modell wurde auf dem 48. Rheinischen Archivtag 2014 erneut vorgestellt (SAEF 2015). Vgl. auch die weitergehenden Überlegungen bei SAEF 2018.

⁴⁵ Ausnahmen stellen die Diskussionsforen beim 69. Westfälischen Archivtag und beim 26. Fortbildungsseminar der BKK dar. Vgl. dazu einerseits SENT 2017 sowie andererseits die Beiträge in STUMPF/TIEMANN 2018.

Publikationen zur Migrationsforschung sowie zur Erinnerungskonstruktion und Kulturproduktion im Kontext von Migration sind klassische Archive nur selten präsent.⁴⁶ Dies bedeutet jedoch keineswegs, dass Migration in der archivischen Praxis keine Rolle gespielt hätte. Vielmehr entwickelten sich insbesondere auf kommunalarchivischer Ebene – häufig in Projektform, teilweise aber auch dauerhaft – verschiedene Initiativen zur Dokumentation von Migration.⁴⁷ Im Juni 2024 setzte sich dann mit der 35. Archivpädagogikkonferenz in Duisburg auch wieder eine Fachtagung mit Fragen der Vermittlung von Migrationsgeschichte und Demokratie auseinander.⁴⁸ Dass das Thema nach wie vor in der archivfachlichen Diskussion präsent ist und vom Fachkollegium als wichtige Aufgabe für die Archive betrachtet wird, belegen nicht zuletzt zwei aktuelle Beispiele: der Tag der Archive 2026 unter dem Motto „Alte Heimat – Neue Heimat“, der sich erneut mit Migration, Flucht und Integration beschäftigte, sowie der 47. Hessische Archivtag, der sich mit „Migrationsgesellschaft(en) im Archiv“ auseinandersetzen wird.⁴⁹

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass das Thema Migration in der archivfachlichen Diskussion vergleichsweise spät, dann jedoch mit zunehmender Intensität aufgegriffen wurde. Im Zentrum standen dabei vor allem Fragen der Überlieferungsbildung, gefolgt von Aspekten der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, während über die Erschließung und Nutzung migrationsbezogener Unterlagen bislang deutlich weniger reflektiert wurde.

⁴⁶ Vgl. etwa RUPNOW u. a. 2021 mit Ausnahme des Beitrags von LOTTERER 2021; ASMUS/BISCHOFF/DOGRAMACI 2019; SCHNEIDER u. a. 2024. Archivfachliche Abschlussarbeiten beschäftigten sich eher selten mit der Thematik. Zu nennen sind die auf Heimatvertriebene und Spätaussiedler*innen fokussierte Arbeit von Johannes Grützmacher (vgl. Anm. 19) aus dem Jahr 2007 sowie die 2020 an der Fachhochschule Potsdam von Annika Ludwig verfasste Bachelorarbeit zur migrationsbezogenen Überlieferung im LABW: LUDWIG 2020.

⁴⁷ Vgl. den Überblick im Rahmen der Schilderung der eindrucksvollen Münchener Initiative bei STEPHAN 2014, S. 29–35. Zu München ferner die Beiträge in EYMOLD/HEUSLER 2018 sowie ZÖLLS 2023. Zu Karlsruhe vgl. BRÄUNCHE 2010. Zu Duisburg vgl. PILGER 2020. Zu Dortmund vgl. KERSKEN/MÜHLHOFER 2017; KERSKEN 2021a; KERSKEN 2021b. Zu Nürnberg vgl. auch unten Anm. 95, 97.

⁴⁸ Vgl. die Beiträge in ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 298–337 sowie die dortige Tagungszusammenfassung: DALDRUP/TIEDEKEN 2024.

⁴⁹ <https://www.vda.archiv.net/tag-der-archive/startseite.html>. Zur Wahl eines Mottos für den Archivtag vgl. REHM 2008b. Zum 47. Hessischen Archivtag vgl. <https://www.vda.archiv.net/lv-hessen/hessische-archivtage/47-hessischer-archivtag-2026.html> sowie Eventankündigung und Programm unter <https://www.hsozkult.de/event/id/event-161053>.

3. Migration als Aufgabe für Kommunalarchive in Baden-Württemberg – Evaluation und Perspektiven

Bei den folgenden Ausführungen ist zu beachten, dass Evaluation und Perspektiven zum einen auf einer Analyse der Aussagen und Meinungsbilder der Befragten, zum anderen auf eigenen Recherchen und Vorschlägen beruhen. Eine statistische Auswertung zur Messung von ‚Erfolgen‘ im Bereich der archivischen Fachaufgaben ist nicht möglich, da entsprechende Daten nicht in allen untersuchten Archiven erhoben werden und daher keine systematische Vergleichbarkeit besteht.

Hinsichtlich der Vergleichbarkeit ist ferner zu berücksichtigen, dass die hier untersuchten Stadtarchive in jeweils eigenen kommunalpolitischen Kontexten agieren, auf spezifische Archivgeschichten zurückblicken und v. a. über deutlich variierende personelle und finanzielle Ressourcen verfügen. Insbesondere in letzterer Hinsicht nimmt das MARCHIVUM eine Sonderstellung ein: Es verfügt als einziges der untersuchten Archive über eine mittlerweile unbefristete halbe Personalstelle, die sich exklusiv mit der Dokumentation von Migration beschäftigt.⁵⁰

3.1 Überlieferungsbildung

Im Bereich der Überlieferungsbildung ist zunächst festzuhalten, dass keines der untersuchten Stadtarchive bislang über ein spezifisches Dokumentations- oder Sammlungsprofil zum Thema Migration verfügt. Darüber hinaus bestehen teilweise grundsätzliche Vorbehalte gegenüber der praktischen Wirksamkeit solcher Modelle, gerade im Bereich der nichtamtlichen Überlieferung. So werden Dokumentationsprofile als stark theoriegeleitete Konstruktionen eingeschätzt, die nur begrenzt mit einer an konkreten Gelegenheiten orientierten, ‚pragmatischen‘

⁵⁰ Vgl. BREDOW/GILLEN 2021. Die Einrichtung dieser Stelle geht auf kommunalpolitische Initiativen aus dem Jahr 2018 zurück: Sowohl der Mannheimer Migrationsbeirat als auch die SPD-Gemeinderatsfraktion thematisierten die archivische Sicherung der Migrationsgeschichte und forderten eine systematische Auseinandersetzung mit bestehenden Überlieferungslücken. Infolge eines entsprechenden Gemeinderatsbeschluss wurde Ende 2019 eine befristete Projektstelle eingerichtet, die ihre Arbeit 2020 aufnahm und im August 2024 entfristet wurde – weiterhin im Umfang einer halben Stelle. Die SPD-Gemeinderatsfraktion hatte die Entfristung und die Aufstockung auf eine Vollzeitstelle beantragt: <https://spdmannheim.de/zusammenhalten-dokumentation-der-mannheimer-migrationsgeschichte-dauerhaft-fortfuehren/>.

Überlieferungsbildung vereinbar seien und zusätzlichen administrativen Aufwand erzeugten, ohne die realen Handlungsspielräume wesentlich zu erweitern.⁵¹

Eine Ausnahme bildet das MARCHIVUM, wo im Rahmen des o. g. Projekts derzeit an der Entwicklung eines Dokumentationsprofils gearbeitet wird. Dieses orientiert sich an den Vorschlägen von DOMiD. Grundlage ist zunächst eine Bestandsanalyse mittels eines Schlagwortregisters, mit dem geprüft wird, welche migrationsrelevanten Kategorien in den vorhandenen Beständen bereits abgebildet sind und wo Überlieferungslücken bestehen. Auf dieser Basis soll künftig eine gezielte und systematische Akquise nichtamtlicher Unterlagen erfolgen.

3.1.1 Amtliche Überlieferungsbildung

„Man kann Migration nicht nicht überliefern.“⁵² Mit dieser pointierten Formulierung hat Nasrin Saef darauf hingewiesen, dass sich Migration als Querschnittsphänomen zwangsläufig im amtlichen Schriftgut einer Kommune niederschlägt – unabhängig davon, ob ihr besondere Aufmerksamkeit gewidmet wird oder nicht.⁵³ Die grundsätzliche Präsenz des Themas garantiere jedoch noch nicht dessen angemessene oder repräsentative Abbildung. Vielmehr bedürfe es einer bewussten Analyse und Bewertung der einschlägigen Überlieferung, um migrationsbezogene Aspekte der ‚lokalen Lebenswelt‘ gezielt und nachvollziehbar zu sichern.⁵⁴

In Anlehnung an Saef lassen sich migrationsbezogene Unterlagen amtlicher Provenienz dabei in drei Gruppen unterscheiden: Sachakten fachspezifischer Ämter bzw. der allgemeinen Verwaltung sowie massenhaft gleichförmige personenbezogene Akten.⁵⁵ Für die Dokumentation migrations- und integrationspolitischer Prozesse sind v. a. die Unterlagen jener Stellen

⁵¹ Vgl. LOTTERER 2014, S. 72. Kritisch zu Aufwand und Nutzen von Dokumentationsprofilen auch NEUGEBAUER 2024, S. 1–3.

⁵² Zitat nach SAEF 2018, S. 92, 104.

⁵³ Diese Erkenntnis findet sich bereits bei BECKER 2010, S. 3. Vgl. ferner SAEF [2013], S. 13 f.; SAEF 2014, S. 63; RASS 2009; WEBER 2012a, S. 41; KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 120; LOTTERER 2021, S. 207 f.; KERSKEN 2021a, S. 21; KERSKEN 2021b, S. 401. Einen Überblick über staatliche und kommunale Akteure bei der Integration von Heimatvertriebenen und Spätaussiedler*innen bietet GRÜTZMACHER 2007, S. 8–10. Zu Quellen mit Migrationsbezug im LABW vgl. LUDWIG 2020, S. 12–30.

⁵⁴ Vgl. SAEF [2013], S. 56; SAEF 2018, S. 92.

⁵⁵ SAEF [2013], S. 13; SAEF 2014, S. 63; SAEF 2018, S. 92. Eine gröbere, viergliedrige Unterteilung nach vollständig archivwürdigen sowie noch zu bewertenden Registraturen mit und ohne fachspezifischen Bezug sowie Sammlungsgut dachte Irmgard Christa Becker an. Vgl. dazu BEYERSTEDT 2008, S. 295 f.

einschlägig, die unmittelbar mit entsprechenden Aufgaben betraut sind⁵⁶ – in den hier untersuchten Städten insbesondere die Ausländerämter,⁵⁷ die Integrationsbeauftragten und entsprechenden Fachstellen⁵⁸ sowie kommunale Beratungsgremien.⁵⁹ Den Stadtarchiven ist die migrationsbezogene Bedeutung dieser Bestände bewusst. In Stuttgart wird zudem geprüft, inwiefern sich die Perspektive der Migrant*innen selbst in den Unterlagen der Fachämter abbildet. Ähnliches kann für die Sachakten der allgemeinen Verwaltung gelten. Dass dort migrationsrelevante Informationen entstehen – neben statistischen Daten⁶⁰ etwa zu Lebens- und Arbeitslagen, Integration, räumlicher Verteilung oder Unterbringung –, ist bekannt.⁶¹ So wird in allen untersuchten Archiven das Thema Migration aufgrund seiner Bedeutung für die Stadtgeschichte im Rahmen der amtlichen Überlieferungsbildung mitgedacht. Aus diesem Grund wurden etwa in Heilbronn Ende 2025 sämtliche Akten des Ordnungsamts, die migrantische Vereinsgründungen bzw. -auflösungen betreffen, als archivwürdig eingestuft oder in Pforzheim bei der Bewertung von Gewerbeakten auf einen Migrationshintergrund der Gewerbetreibenden geachtet. Eine systematisch auf das Thema Migration fokussierte Bewertung findet gleichwohl nicht statt. Dies gilt auch für das MARCHIVUM, da das dortige Migrationsprojekt organisatorisch und personell vom Bereich der amtlichen Überlieferungsbildung getrennt ist und seinen Fokus ausschließlich auf die nichtamtlichen Unterlagen richtet. Entsprechend bestehen für die Bewertung amtlicher Unterlagen keine besonderen migrationsbezogenen Vorgaben – eine bereichsübergreifende Strategie existiert noch nicht.

⁵⁶ SAEF [2013], S. 13, 29 f., 33–35, 39. Mit einem Überblick über die in nordrhein-westfälischen Kommunen typischen Fachämter: SAEF 2018, S. 92 f.

⁵⁷ Mannheim: Fachbereich Zuwanderung und Einbürgerung (Bürgerdienste); Pforzheim: Ausländerbehörde (Abteilung Migration und Flüchtlinge); Heilbronn: Ausländerbehörde (Bürgerservice); Stuttgart: Ausländer- und Staatsangehörigkeitsrecht (Amt für öffentliche Ordnung).

⁵⁸ Mannheim: Beauftragter für Integration und Migration (Fachbereich Demokratie und Strategie); Pforzheim: Integrationsbeauftragte (Jugend- und Sozialamt); Heilbronn: Integrationsbeauftragte (Stabsstelle Chancengerechtigkeit) sowie Integrationsmanagement (Fachbereich Leben und Soziales); Stuttgart: Fachstelle Migration (Abteilung Integrationspolitik).

⁵⁹ Mannheim: Migrationsbeirat; Pforzheim: Internationaler Beirat; Heilbronn: Beirat für Partizipation und Integration (Geschäftsstelle: Stabsstelle Chancengerechtigkeit); Stuttgart: Internationaler Ausschuss sowie Sachkundige für Migration und Integration (Abteilung Integrationspolitik).

⁶⁰ SAEF 2018, S. 93; KERSKEN 2021b, S. 402. Zum Wert statistischer Unterlagen, allerdings im LABW, vgl. MÜLLER 2012.

⁶¹ SAEF [2013], S. 29–40, 52–55 bietet einen Überblick über die in Frage kommenden kommunalen Ressorts und Bewertungsempfehlungen vor dem Hintergrund der im Dokumentationsprofil Migration festgelegten Dokumentationsziele. Vgl. auch SAEF 2018, S. 93 f.

Zur Bewertung massenhaft gleichförmiger Einzelfallakten bieten sich wiederum verschiedene Stichprobenverfahren an, die an unterschiedliche Voraussetzungen geknüpft und mit unterschiedlichen Vor- und Nachteilen verbunden sind.⁶² Dabei sollte sich die Auswahl der Methode „primär am Archivwert und sekundär an der den Arbeitsaufwand beeinflussenden Ordnungsstruktur der Akzession orientieren.“⁶³ Mit Blick auf das Thema Migration ist dabei zunächst festzustellen, dass, sofern es sich nicht um Massenakten der fachspezifischen Ämter handelt, nur anhand von Kriterien wie Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Nachname zwischen solchen Akten mit und solchen ohne Migrationsbezug unterschieden werden kann.⁶⁴ Dabei wird die Auswahl in der Praxis aufgrund der einfachen Durchführbarkeit am häufigsten anhand von Buchstaben getroffen.⁶⁵ So wählt das MARCHIVUM den Buchstaben G, das Stadtarchiv Stuttgart die Kombination DGOT, bzw. bei kleinerer Auswahlarchivierung ebenfalls den Buchstaben G, während im Pforzheimer Stadtarchiv fast immer eine repräsentative Zufallsauswahl vorgenommen wird. Zusätzlich werden herausragende Fälle übernommen. Bei diesen Verfahren sowie bei der Kombination verschiedener Methoden, die etwa zur Bewertung von Personalakten der Stadtverwaltung verwendet werden,⁶⁶ werden Personen mit Migrationshintergrund nicht gezielt, sondern zufällig mitüberliefert.

Sind spezifisch Migrant*innen betreffende personenbezogene Akten, bspw. Ausländerakten,⁶⁷ Gegenstand der Bewertung, so weicht die Buchstaben- bzw. Methodenwahl teilweise ab. So werden in Pforzheim aufgrund von Kassationen seitens des Ausländeramts vor 2010⁶⁸ alle Akten bis 1973 übernommen, um Verluste auszugleichen; anschließend findet wieder die Zufallsauswahl

⁶² Vgl. dazu grundsätzlich BUCHHOLZ 2011, S. 99–150, 210–286. Mit Bezug zum Thema Migration vgl. SAEF [2013], S. 41–49; SAEF 2018, S. 94–100. Zur Bedeutung personenbezogener Unterlagen der deutschen Vertriebenen vgl. HACKER 2019.

⁶³ Zitat nach BUCHHOLZ 2011, S. 286.

⁶⁴ SAEF [2013], S. 41; SAEF 2018, S. 94–96.

⁶⁵ Vgl. dazu BUCHHOLZ 2011, S. 259–266. Zur zwangsläufigen Fehleranfälligkeit bei der Filterung nach Nachnamen von Personen mit Migrationshintergrund vgl. SAEF [2013], S. 44.

⁶⁶ Hier orientieren sich alle Stadtarchive ungefähr an den gängigen Empfehlungen (Personen in Leitungspositionen, herausragende Fälle, Akten vor 1945, Samplebildung [Buchstaben und Geburtsjahrgänge]). Vgl. NEUGEBAUER 2024, S. 23–25.

⁶⁷ Zu Aussagewert und Bewertung von Ausländerakten am Dortmunder Beispiel vgl. KERSKEN 2021a. Zur potenziellen Redundanz von Einbürgerungsakten vgl. SAEF [2013], S. 56.

⁶⁸ Vgl. die ähnlichen Bremer, Reutlinger und Dortmunder Erfahrungen: GRÜTZMACHER 2007, S. 23 mit Anm. 122; KERSKEN 2021a, S. 23.

Anwendung. In Mannheim werden Ausländerakten nach dem Buchstaben B⁶⁹ gefiltert, perspektivisch soll jedoch auch die zufällige Stichprobe eingeführt werden. In Stuttgart wiederum hat man sich aufgrund soziodemografischer Veränderungen der Stadtbevölkerung in Absprache mit der abgebenden Stelle im Jahr 2024 dazu entschieden, von den bisher gebräuchlichen Buchstaben abzuweichen, stattdessen alle Ausländerakten ab 2015 mit den Buchstaben A, G, S und Z zu übernehmen und damit den häufig vorkommenden Namen der in Stuttgart stark vertretenen migrantischen Gruppen aus dem arabischen, türkischen, eritreischen, indischen, balkanischen und asiatischen Raum Rechnung zu tragen. Damit werden zwar einerseits die Vorteile der Namensstichprobe, wie die Nachvollziehung familialer Beziehungen über längere Zeiträume und verschiedene Aktenserien hinweg, aufgegeben,⁷⁰ andererseits aber ein Schwerpunkt auf die Abbildung der aktuellen migrantischen Communities gesetzt. Um in dieser Hinsicht aussagekräftig zu bleiben, werden auch künftig regelmäßige Anpassungen der Buchstabenauswahl an die kommunalen soziodemografischen Realitäten vorgenommen werden müssen. Folgerichtig ist für die Abgaben ab 2020, die vermehrt ukrainische Namen enthalten werden, eine entsprechende Modifizierung vorgesehen.

Grundsätzlich hängt die Wahl des Stichprobenverfahrens vom jeweiligen Arbeitsaufwand, aber auch von dem zu erreichenden Dokumentationsziel, das zuvor unbedingt definiert und möglichst transparent gemacht werden sollte, ab.⁷¹ Die künftige Übernahme aller Stammdatensätze aus Fachverfahren wird es einerseits ermöglichen, die Grundgesamtheit zumindest in grundlegenden Daten abzubilden, andererseits aber auch, nach Kriterien wie Staatsangehörigkeit und Geburtsort zu filtern, repräsentative Stichproben einfacher durchzuführen oder, falls sich die enthaltenen Daten als ausreichend für das jeweilige Überlieferungsziel darstellen, gänzlich auf Sample zu verzichten.⁷²

Insgesamt wird deutlich, dass migrationsbezogene Unterlagen zwangsläufig ihren Niederschlag in der amtlichen Überlieferung finden und dass der Aspekt in

⁶⁹ Zur Buchstabenwahl B vgl. auch BUCHHOLZ 2011, S. 262–264. Auch im Zürcher Staatsarchiv wird der Buchstabe B, allerdings für alle Einzelfallakten, verwendet. Vgl. NEUKOM 2014.

⁷⁰ BUCHHOLZ 2011, S. 266; NEUKOM 2014, S. 67. Zur Verzerrung der Auswahl zugunsten bestimmter Herkunftsländer vgl. SAEF 2014, S. 64; SAEF 2018, S. 96.

⁷¹ Vgl. dazu BECKER 2010, S. 4; SAEF [2013], S. 46–49; ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA 2018; PLASSMANN 2018, S. 43; PLASSMANN 2019, S. 3.

⁷² SAEF 2018, S. 100. Vgl. mit entsprechenden rechtlichen Bedenken auch KEITEL 2018, S. 108 f.; TREFFEISEN 2016, S. 85, 88 f.; ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA 2018, S. 24 (K 21).

der Bewertungspraxis der untersuchten Archive teilweise auch explizit mitgedacht wird. Gleichwohl wären die konkrete schriftliche Ausformulierung und anschließende Veröffentlichung strategischer Überlieferungsziele zur Migration, die die individuellen Gegebenheiten und die Heterogenität der migrantischen Communities vor Ort berücksichtigen, aufgrund der gesellschaftlichen Relevanz des Themas sowie vor dem Hintergrund einer systematischeren und transparenten Reflexion über die Aussagekraft der zu bewertenden Unterlagen grundsätzlich wünschenswert.⁷³ Dies bildet die Grundlage, um das formulierte Ziel zur öffentlichen Diskussion stellen und das Bewertungshandeln in seinem ‚Erfolg‘ bemessen zu können.⁷⁴ Von dem strategischen Ziel ausgehend kann dann – zur Vermeidung von Redundanzen, zur Reaktion auf potenzielle Zuständigkeitswechsel und nicht zuletzt zum Sparen von Ressourcen im Optimalfall im archivischen Verbund⁷⁵ – im Sinne der Methode der vertikalen und horizontalen Bewertung untersucht werden, wo die aussagekräftigste Überlieferung zum Erreichen des Ziels entsteht und anschließend die Wahl des geeigneten Bewertungsinstruments erfolgen.⁷⁶

3.1.2 Nichtamtliche Überlieferungsbildung

Auch wenn die amtliche Überlieferung migrationsspezifische Sachverhalte in vielfältiger Weise dokumentiert, reicht eine ausschließlich verwaltungszentrierte Perspektive nicht aus, um das Thema in seiner gesellschaftlichen Breite und v. a. seinen individuellen Ausprägungen angemessen abzubilden.⁷⁷ Die ZGS bzw. ZA-Sammlungen, wie sie alle der hier untersuchten Stadtarchive pflegen, können solche Lücken nur bedingt füllen, indem sie zwar stellenweise über die Teilnahme

⁷³ KRETZSCHMAR 2008, S. 28; PLASSMANN 2018, S. 41 f.; BUCHHOLZ 2018, S. 51; PLASSMANN 2019; NEUGEBAUER 2024, S. 8 f. Zur ‚Gefahr‘, Migrant*innen durch einen Bewertungsfokus auf die Unterlagen der fachspezifischen Ämter lediglich als Leistungsempfänger*innen zu überliefern: SAEF 2018, S. 104 f.; RUPNOW 2021, S. 45.

⁷⁴ Vgl. die Beiträge in ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA 2018. Vgl. auch RÖDEL 2020; BUCHHOLZ 2020.

⁷⁵ SAEF 2015, S. 111–113; SAEF 2018, S. 101; ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA 2018, S. 25 (K 22). Einen Orientierungspunkt bietet das vom LABW erstellte Bewertungsmodell zur Inneren Verwaltung: HÄUßERMANN 1997.

⁷⁶ PLASSMANN 2018, S. 42.

⁷⁷ Bereits 2007 merkte Irmgard Christa Becker zu ihrem Entwurf eines Dokumentationsprofils Migration an, dass dieses „systemimmanent nur die Sicht von oben dokumentiert“: BEYERSTEDT 2008, S. 296. Zu den Forderungen an die nichtamtliche Überlieferungsbildung im Bereich Migration seitens des Stadtarchivs Nürnberg vgl. ebd., S. 297 f. Vgl. ferner GRÜTZMACHER 2007, S. 5 f.; RASS 2009, S. 37 f.; SEVERIN-BARBOUTIE 2014, S. 13 f.; SAEF [2013], S. 50; SAEF 2014, S. 66; KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 118 f.; LOTTERER 2021, S. 208; KERSKEN 2021b, S. 403.

von Migrant*innen am gesellschaftlichen Leben berichten, jedoch häufig einer einseitigen Außensicht entstammen.⁷⁸ Dies ändert sich, wenn die Zeitschriften und Zeitungen der migrantischen Communities selbst Eingang in diese Sammlungen finden. So wurden in Heilbronn etwa diverse türkische Zeitungen und Zeitschriften übernommen, in Mannheim eine polnischsprachige Zeitung.⁷⁹ Gleiches kann für die AV-Sammlungen gelten. So liegt beispielsweise wiederum in Heilbronn eine Auswahl von Beiträgen des türkischsprachigen lokalen Fernsehsenders „Stüdyo Heilbronn“ vor.⁸⁰

Im Bereich der Vor- und Nachlässe, von denen in den untersuchten Stadtarchiven jeweils deutlich über 100 liegen, zeigt sich, dass Personen mit Migrationshintergrund, insbesondere auch die ‚Gastarbeiter*innen‘ und deren nachfolgende Generationen, deutlich unterrepräsentiert sind.⁸¹ Diese Beobachtung verweist auf ein strukturelles Problem nichtamtlicher Überlieferungsbildung: Während etablierte lokale Akteur*innen vergleichsweise häufig mit ihren persönlichen Unterlagen im Archiv vertreten sind, bleiben migrationsbezogene Lebensgeschichten ohne aktive Ansprache vielfach unsichtbar.⁸²

Dabei ist die gezielte und aktive Einwerbung ebenso im Bereich der von allen Archiven als bedeutend eingeschätzten Überlieferung der lokalen migrantischen Selbstorganisationen, v. a. der Vereine, notwendig.⁸³ Die praktische Umsetzung dieses Anspruchs, die mit erheblichem Kommunikationsaufwand, Sensibilisierung für die Aufgaben öffentlicher Archive, dem Abbau von Schwellenängsten sowie sprachlichen Hürden verbunden ist,⁸⁴ gestaltet sich jedoch unterschiedlich; entscheidend ist dabei die langfristige Vertrauensbildung.

⁷⁸ Vgl. dazu auch die Erfahrungen in Dortmund: KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 121 f. Vgl. auch grundsätzlich KRETZSCHMAR 1998, S. 56–60.

⁷⁹ Zu Heilbronn vgl. StA HN, ZS-5136. Zu Mannheim vgl. BREDOW/GILLEN 2021. In Pforzheim konnten Festschriften bilateraler Kultur- und Freundschaftsgesellschaften übernommen werden.

⁸⁰ StA HN, M002O-12.

⁸¹ Außerdem dürften insgesamt, dem allgemeinen Trend folgend, Vor- und Nachlässe von Männern mit Migrationshintergrund deutlich stärker vertreten sein als solche von Frauen. Vgl. dazu auch HERING 2022.

⁸² Vgl. auch LOTTERER 2021, S. 208–210.

⁸³ Bereits früh setzte sich die Migrationsforschung mit den migrantischen Vereinen auseinander, vgl. LEHMANN 2001, S. 26–40 sowie passim. Zur Bedeutung der (migrantischen) Vereine für die kommunale Ergänzungsüberlieferung vgl. KRETZSCHMAR 1998, S. 61; BEYERSTEDT 2008, S. 297 f.; BECKER 2010, S. 6; LOTTERER 2014 sowie LOTTERER 2021, der die Vorteile der Verfasstheit der Vereine, deren überpersonale Struktur, die geordnete Kommunikation und Schriftgutproduktion sowie den hohen Informationswert und die stadtgeschichtliche Relevanz der Unterlagen hervorhebt. Vgl. zudem KERSKEN 2021b, S. 403–407.

⁸⁴ Vgl. auch GRÜTZMACHER 2007, S. 24; ERYILMAZ 2012, S. 34; SAEF [2013], S. 51 f.

Das Stadtarchiv Heilbronn hat Ende der 2010er-Jahre systematisch und mit Unterstützung der Integrationsbeauftragten v. a. migrantische Kultur- und Sportvereine schriftlich mit der Bitte um Ablieferung von Unterlagen kontaktiert. Die Resonanz blieb jedoch gering. Aufgrund begrenzter Ressourcen ist dort eine kontinuierliche Kontaktpflege bislang nicht möglich.

In Stuttgart wiederum wird der Fokus der nichtamtlichen Überlieferungsbildung konsequent auf die Vereinsüberlieferung gelegt.⁸⁵ Ein 2010 in Kooperation mit dem sich seinerzeit noch im Aufbau befindlichen Stadtmuseum durchgeführtes und mit Sondermitteln ausgestattetes Projekt⁸⁶ führte zur Kontaktaufnahme mit 16 Vereinen, von denen schließlich vier ihre Unterlagen übergaben. Unabhängig davon konnte später auch das „Forum der Kulturen“ zur Übergabe bewegt werden.⁸⁷ Von der Zusammenarbeit mit diesem Dachverband der lokalen Migrant*innenvereine versprach man sich eine bessere Kontaktpflege und langfristige Übernahmeerfolge.

Ferner wurde festgestellt, dass bestens integrierte und vernetzte Persönlichkeiten aus migrantischen Communities, die beispielsweise in Kommunalpolitik und lokaler Vereinskultur tätig sind, teilweise als *cultural broker* fungieren und andere Menschen oder Gruppen beim Überschreiten kultureller Grenzen unterstützen können. Sie nehmen nicht nur als potenzielle Vorlassgeber*innen, sondern auch aufgrund ihrer Kontakte zu lokalen Vereinen eine Schlüsselfunktion für die nichtamtliche Überlieferungsbildung ein.⁸⁸ Das Stadtarchiv hat sich daher zum Ziel gesetzt, solche Mittlerpersönlichkeiten gezielt zu ermitteln und zu kontaktieren, wobei die Umsetzung bislang nicht wie erwünscht erfolgen konnte.

Die Erfahrungen des Stuttgarter Stadtarchivs verweisen auf einen erheblichen Kommunikationsaufwand, der jedoch in Relation zum erzielten Ergebnis nicht als unverhältnismäßig eingeschätzt wird. Vielmehr wird die Sicherung migrationsbezogener Unterlagen als integraler Bestandteil der nichtamtlichen Überlieferungsbildung verstanden, die mit den vorhandenen Ressourcen langfristig zu verfolgen ist.⁸⁹

⁸⁵ LOTTERER 2014; LOTTERER 2021.

⁸⁶ Vgl. dazu ebd. sowie seitens des Stadtmuseums DAUSCHEK 2014.

⁸⁷ StA S, 1100. Vgl. LOTTERER 2021, S. 212 f.

⁸⁸ LOTTERER 2021, S. 213 f.

⁸⁹ Ebd., S. 215. Kritisch zum Verhältnis von Aufwand und Nutzen migrationsbezogener Projekte hingegen HERRMANN 2012.

Auch in Mannheim erweist sich die Kontaktaufnahme und -pflege zu migrantischen Vereinen als aufwendig und nur begrenzt erfolgreich. So konnten bspw. in einem Jahr von zehn kontaktierten Vereinen lediglich zwei Übernahmen realisiert werden. Als besonders hinderlich werden personelle Diskontinuitäten benannt: Einerseits erschwerten Stellenwechsel im erwähnten Projekt, andererseits die meist ehrenamtlich bedingten Wechsel in Vereinsvorständen einen nachhaltigen Beziehungsaufbau oder die konkrete Umsetzung von Übernahmen. Auch eine verstärkte Präsenz bei Veranstaltungen führte nur in begrenztem Maße zu tragfähigen Kontakten. Die Vorstellung des Projekts im Rahmen des MigrationsFORUMs,⁹⁰ in dem über 100 migrantische Vereine vertreten sind, blieb aufgrund geringer Beteiligung weitgehend ohne nachhaltige Wirkung. Ähnliche Erfahrungen machte das Stadtarchiv Pforzheim bei einem von der Integrationsbeauftragten organisierten Event.

In den Interviews wurde wiederholt betont, dass die bloße Präsenz auf städtischen Foren und Festen kaum zu nachhaltigen Kontaktaufnahmen führt. Tatsächlich dürfte die reine Sichtbarkeit gegenüber einer eher zufälligen ‚Laufkundschaft‘ nur selten unmittelbar zur erfolgreichen Einwerbung von Unterlagen beitragen und ist primär als Maßnahme der Öffentlichkeitsarbeit zu verstehen. Künftig wäre zu prüfen, ob spezifisch interkulturell und unter Beteiligung migrantischer Selbstorganisationen ausgerichtete Veranstaltungen mit niedrighschwelliger, integrativer Atmosphäre⁹¹ nicht doch ein günstiges Umfeld zur gezielten und aktiven Ansprache darstellen, um Interesse zu signalisieren, die Bedeutung der beteiligten Organisationen für die lokale Lebenswelt und das kulturelle Gedächtnis der Stadt zu verdeutlichen und auf dieser Grundlage tragfähige Kontakte für eine spätere Archivierung von Unterlagen aufzubauen.⁹² Dabei ist jedoch zu bedenken, dass selbst ein etablierter Kontakt noch keine Übernahme von Unterlagen garantiert. Vielmehr bedarf es einer langfristigen Perspektive, die auf Vertrauensbildung zielt und etwa, wie in Mannheim und Stuttgart bereits erfolgreich praktiziert, durch gemeinsame Veranstaltungen,

⁹⁰ Das Netzwerk wird vom Beauftragten für Migration und Integration betreut (<https://www.mannheim.de/de/service-bieten/integration-migration/teilhabe-chancengleichheit/migrationsforum>).

⁹¹ Ein Mannheimer Beispiel für eine solche Veranstaltung wäre etwa die erstmals 2025 von den Reiss-Engelhorn-Museen veranstaltete „Tafel der Nationen“. Über 30 Vereine unterschiedlichster Kulturkreise, auch solche, die sonst selten an öffentlichen Festen partizipieren, waren beteiligt. Vgl. dazu WOLF [2026]. In Pforzheim („Sommer der Kulturen“), Stuttgart („Sommerfestival der Kulturen“) und Heilbronn („Treffpunkt Europa“) finden ähnliche Veranstaltungen statt.

⁹² Vgl. ERYILMAZ 2012, S. 34; KOSTNER 2014, S. 23.

gefördert werden kann, bei denen sich die Vereine präsentieren können. Oft eröffnen sich realistische Übernahmechancen, wie generell im Bereich nichtamtlicher Überlieferungsbildung, aber erst in spezifischen Situationen – etwa bei der Auflösung einer Altregistratur oder des Vereins selbst.

Parallel dazu wird in Mannheim – ähnlich wie in Stuttgart – die Bedeutung sogenannter *cultural broker* betont. Bereits im Umfeld einer 2016 in Kooperation mit der Universität realisierten Ausstellung mit begleitender Publikation⁹³ konnten intensive Kontakte zu einflussreichen Persönlichkeiten migrantischer Communities geknüpft werden, die teilweise zur Abgabe von Vor- und Nachlässen führten.

So wichtig die Vereinsüberlieferung sowie die Vor- und Nachlässe besagter Mittlerpersönlichkeiten für die moderne Migrationsgeschichte auch sind, – sie stellen die Überlieferung einer bereits etablierten gesellschaftlichen Schicht von Migrant*innen dar. Um andere Dimensionen, die keinen oder nur geringen schriftlichen Niederschlag gefunden haben, bspw. individuelle Erfahrungen des Ankommens oder von Xenophobie und Rassismus, insbesondere durch Selbstzeugnisse zu überliefern,⁹⁴ bieten sich Oral History-Projekte an.⁹⁵ Von den hier untersuchten Archiven haben das Stuttgarter Stadtarchiv sowie das MARCHIVUM derartige Projekte durchgeführt. So sind in Stuttgart im Zuge des bereits oben erwähnten Kooperationsprojekts einige wenige Interviews mit Mitgliedern der kontaktierten Vereine entstanden, die in Zusammenarbeit mit der lokalen Gemeinwesenarbeit eher intuitiv geführt wurden.

Im MARCHIVUM wird hingegen ein Zeitzeug*innenportal unterhalten, in dem sowohl eigens initiierte als auch von Dritten durchgeführte Interviews gehostet werden.⁹⁶ Die vom Archiv selbst geführten Gespräche folgen dabei einem gesamtbiografischen Ansatz. Grundlage bildet ein vorstrukturierter, anpassbarer Fragenkatalog; Interviewimpulse ergeben sich aus internen wie externen

⁹³ NIEß/GASSETT 2016.

⁹⁴ Vgl. die bereits 2008 geäußerte Kritik auf dem Symposium des Rheinischen Archiv- und Museumsamts: SCHMIDT 2008, S. 393. Vgl. auch KOSTNER 2014, S. 20; LOTTERER 2021, S. 216.

⁹⁵ Vgl. dazu etwa das über den Zeitraum von 2006 bis 2020 geförderte Projekt am Stadtarchiv Nürnberg: https://www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_migration.html. Vgl. auch KOSTNER 2014, S. 20. Es gibt mehrere Oral History-Projekte, die durch substitutive Initiativen oder Gründungen durchgeführt wurden. Vgl. bspw. SUVAK 2008; SCHLÖSSER/KUROWSKA 2018 oder <https://archivderflucht.hkw.de/>.

⁹⁶ <https://zeitzeugen.marchivum.de/de/zeitzeugen>. Aktuell befassen sich vier Kollektionen mit dem Thema Migration. Drei davon widmen sich der Geschichte der ‚Gastarbeiter*innen‘ und der Arbeitsmigration. Sie wurden im Umfeld der BUGA 2023 durch den Beauftragten für Migration und Integration sowie durch den Mannheimer Fotografen Mirko Müller und das TECHNOSEUM initiiert.

Anregungen, etwa um thematische Lücken zu schließen oder bislang unterrepräsentierte Communities stärker einzubeziehen.

Abgesehen von der Übernahme wichtiger migrantischer Selbstzeugnisse fallen die Erfahrungen hinsichtlich einer nachhaltigen Kontaktpflege unterschiedlich aus: Während sich in Stuttgart zwar Ansätze von Multiplikationseffekten erkennen ließen, daraus jedoch keine Eigendynamik entstand, führt das Mannheimer Zeitzeug*innenportal zu einer erhöhten Sichtbarkeit des Themas und des Archivs – auch innerhalb der migrantischen Communities.

Dabei gilt zu beachten, dass die Auswahl ausschließlich deutschsprachiger Interviewpartner*innen bereits eine strukturelle Vorauswahl sprachlich integrierter Personen darstellt. Zudem wäre bei den Interviews überlegenswert, neueren Definitionen von ‚Migrationsgeschichte‘ folgend, Personen einerseits generationenübergreifend oder mit temporärem Aufenthalt,⁹⁷ andererseits aber auch unter den Aspekten rassistischer Diskriminierung, der Zuschreibung eines Migrationshintergrunds oder des Zugehörigkeitsgefühls zu einer nichtdeutschen Nation oder Kultur einzubeziehen.⁹⁸ Perspektivisch ließen sich auf diese Weise auch die Erfahrungen von Geflüchteten erfassen – eine Thematik, die an dieser Stelle nicht vertieft werden kann.⁹⁹

Aufgrund der Ressourcenknappheit werden Oral History-Projekte in der Praxis von vielen Kommunalarchiven kaum oder allenfalls als Kooperationsprojekte durchzuführen sein. Ob solche Vorhaben überhaupt sinnvoll sind, wäre zunächst anhand zuvor definierter Dokumentationsziele grundsätzlich zu klären.¹⁰⁰ Unabhängig davon, ob Kommunalarchive eigene Interviews führen oder nicht, könnten sie ihre Kompetenz im Bereich der digitalen Langzeitarchivierung stärker einbringen, indem – wie in Mannheim – bereits entstandene Interviewprojekte mit lokalem Bezug in die digitalen Magazine aufgenommen werden.¹⁰¹

⁹⁷ Vgl. auch ein entsprechendes Nürnberger Projekt im Rahmen der Kulturhauptstadtwerbung: https://www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_n2025_perspektivwechsel.html.

⁹⁸ Vgl. etwa die Definition der jüngeren Berliner Gesetzgebung: § 3 I PartMigG. Vgl. auch SAEF [2013], S. 50; SENT 2017.

⁹⁹ In Mannheim wurden bspw. die Interviews übernommen, die die Migrationsforscherin Maria Alexopoulou mit Geflüchteten geführt hat. Vgl. MARCHIVUM, D51 9/2014_1–23. Zu den diesbezüglichen Aktivitäten in NRW und von DOMiD vgl. GOGOS 2021, S. 216–225.

¹⁰⁰ BUCHHOLZ 2011, S. 287–291; KERSKEN 2021b, S. 407.

¹⁰¹ Vgl. auch LOTTERER 2021, S. 216 mit Anm. 15. Zu Mannheim vgl. Anm. 96, 99. In Pforzheim werden etwa im Rahmen des von der Integrationsbeauftragten erstellten Projekts „In Vielfalt zusammenleben in Pforzheim“ Geschichten von Menschen mit Migrationsgeschichte medial aufbereitet: <https://www.pforzheim-integriert.de/angebote/integration/integrationsprojekte/in-vielfalt-zusammen-leben-in-pforzheim.html>.

Zusammenfassend lässt sich festhalten, dass angesichts der fehlenden Anbietungspflicht nichtamtlicher Registraturbildner bei einer zugleich hohen Bedeutung migrationsbezogener Überlieferung für die lokale Lebenswelt und drohenden Verlusten eine aktive, transparente und zielorientierte Überlieferungsbildung erforderlich ist. Diese sollte sich an klar definierten, die eigenen Ressourcen berücksichtigenden, mit der amtlichen Überlieferungsbildung abgestimmten sowie regelmäßig zu überprüfenden Dokumentationszielen orientieren.¹⁰² Anhand festgelegter Kriterien¹⁰³ wären anschließend Ansprechpartner*innen zu identifizieren und gezielt sowie priorisiert zu kontaktieren. Hierbei können Integrationsbeauftragte, kommunalpolitische Gremien, möglicherweise bilaterale Kultur- und Freundschaftsgesellschaften sowie die sogenannten *cultural broker* als vermittelnde Akteur*innen und Multiplikator*innen einbezogen sowie Veranstaltungen als Plattformen zum Knüpfen individueller Kontakte genutzt werden.

Insbesondere im Bereich der nichtamtlichen Unterlagen sollte verstärkt auf eine Überlieferungsbildung im Verbund, sowohl mit Archiven anderer Träger als auch mit Spezialinstitutionen wie DOMiD, das über einschlägige Erfahrungen, Netzwerke und Kompetenzen verfügt,¹⁰⁴ aber auch unter Einbeziehung von Bibliotheken und Museen gesetzt werden. Schließlich sind gerade letztere mit den gleichen kommunikativen Herausforderungen konfrontiert, wenn es um die Einwerbung von migrationsbezogenen Objekten geht.¹⁰⁵ Auf diese Weise ließen sich langfristig Ressourcen und Kompetenzen bündeln, zumal der museale Fachdiskurs zum Thema dem der Archive voraus ist. Der grenzüberschreitende

¹⁰² Dass bei der Erarbeitung und Evaluation solcher Ziele die Zivilgesellschaft, insbesondere auch Angehörige migrantischer Communities, einbezogen werden, ist vor dem Hintergrund der damit verbundenen kommunikativen Herausforderungen zum aktuellen Zeitpunkt wohl illusorisch, grundsätzlich aber wünschenswert. Vgl. dazu etwa REHM 2002; BUCHHOLZ 2011, S. 87 f., 159 f.; WENDENBURG 2018, S. 45 f.; SCHNEIDER 2024.

¹⁰³ Zu möglichen Auswahlkriterien bei der Kontaktaufnahme vgl. SAEF [2013], S. 51. Vgl. ferner PLASSMANN 2019.

¹⁰⁴ Einen Überblick über die beachtlichen realisierten und initiierten Aktivitäten von DOMiD bieten ERYILMAZ 2012; KOLB 2017; GOGOS 2021. Vgl. zudem den Internetauftritt (<https://domid.org/>). Das Stadtarchiv Stuttgart hat bereits das ‚Migrationsarchiv‘ von Karl-Heinz Meier-Braun zur Abgabe an DOMiD empfohlen, vgl. auch LOTTERER 2021, S. 214.

¹⁰⁵ Vgl. KOSTNER 2014, S. 20 sowie die entsprechenden Erfahrungen des Stuttgarter Stadtarchivs und des Stadtmuseums (vgl. oben S. 17).

Verlauf vieler Migrationsprozesse legt zudem perspektivisch kooperative, länderübergreifend abgestimmte Überlieferungsstrategien nahe.¹⁰⁶

3.2 Erschließung

Hinsichtlich der Erschließung migrationsbezogener Unterlagen liegen, auch weil nichtamtliche Unterlagen teilweise erst eingeworben werden müssen, bislang wenig Erfahrungen vor. Zwei grundsätzliche Herausforderungen könnten sich jedoch ergeben. An erster Stelle ist der Aspekt der Sprache zu nennen. Eine fremd- oder gemischtsprachige Überlieferung birgt das Risiko, lediglich selektiv in ihren deutschsprachigen Inhalten oder überhaupt nicht erschlossen zu werden.¹⁰⁷ Eine sachgerechte Verzeichnung setzt daher – wie auch seitens der Stadtarchive Stuttgart und Heilbronn betont wird – entsprechende Sprachkompetenzen des Archivpersonals voraus. Im MARCHIVUM liegt die Erschließung der eingeworbenen migrationsbezogenen Unterlagen maßgeblich in der Verantwortung der halben Projektstelle. Sprachlichen Herausforderungen wird dort teilweise durch den Einsatz KI-gestützter Übersetzungstools kommerzieller Anbieter begegnet. Dieses Vorgehen ist zwar pragmatisch, wirft jedoch zugleich v. a. datenschutzrechtliche Fragen auf.

Eng mit der sprachlichen Dimension verbunden ist der Aspekt der Kontextsensibilität. Die Herausforderung besteht nicht allein darin, fremdsprachige Inhalte zu verstehen, sondern ihre Relevanz innerhalb kultureller, religiöser oder sozialer Zusammenhänge angemessen einordnen zu können. Fehlendes Kontextwissen kann dazu führen, dass Unterlagen in ihrer Aussagekraft unterschätzt, missinterpretiert oder gar als vermeintlich bedeutungslos kassiert werden. Neben Sprachkompetenz ist daher auch eine gewisse kulturelle Sensibilität erforderlich. Hinzu treten rechtliche Anforderungen. Bei der Erschließung fremdsprachiger Materialien sind personenbezogene Daten und mögliche Rechte Dritter sorgfältig zu prüfen, um Schutzfristen korrekt zu bestimmen.¹⁰⁸ Umso bedeutsamer ist es, bereits im Zuge

¹⁰⁶ GRÜTZMACHER 2007, S. 25 f.; TREFFEISEN 2016, S. 91 f.; RUPNOW 2021, S. 47. Im LABW wurde bereits für das Projekt zur Aufarbeitung der Kinderverschickung ein länderübergreifender Ansatz mitgedacht: REHM/MAIER 2025, S. 378. Auch DOMiD betreibt die Überlieferungsbildung länderübergreifend. Vgl. WEBER 2012a, S. 40; KOLB 2017, S. 130.

¹⁰⁷ Vgl. etwa LOTTERER 2014, S. 74: „Zwar kann der Bearbeiter sich in einem gemichstsprachigen Vereinsbestand auch an deutschen Bestandteilen orientieren, doch wird dies nur für eine grobe Erfassung und die Verwahrung für eine spätere, eingehendere Beschäftigung ausreichen.“ Vgl. die knappen Bemerkungen bei SCHALLER/FIEDLER/RUDNIK 2024, S. 332.

¹⁰⁸ Vgl. auch LOTTERER 2014, S. 74.

der Übernahme möglichst umfassende Hintergrundinformationen zu erheben, die eine spätere Einordnung erleichtern. Ebenso sollte der Kontakt zu den abgebenden Stellen oder sachkundigen Personen aufrechterhalten werden, um bei Bedarf Rückfragen klären zu können. Ergänzend kann der zeitlich befristete Einsatz externer Fachkräfte – wie dies für Unterlagen in griechischer Sprache in Stuttgart geschieht – oder ehrenamtlicher Mitarbeitender mit einschlägigen Sprach- und Kulturkenntnissen zur Unterstützung der Erschließung in Betracht gezogen werden. Ebenso könnten – jeweils unter Wahrung fachlicher Qualitätsstandards – künftig automatisierte Verfahren zur Unterstützung der Erschließung eingesetzt oder Crowdsourcing-Projekte initiiert werden.¹⁰⁹ Letzteres Vorgehen bietet sich insbesondere an, um migrantische Communities aktiv in den Erschließungsprozess einzubinden und damit zugleich Kontaktpflege und Vertrauensaufbau zu fördern.

Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Kommunalarchive vielfach mit erheblichen Erschließungsrückständen und konkurrierenden Aufgabenfeldern konfrontiert sind. Eine prioritäre Bearbeitung migrationsbezogener Unterlagen kann daher nur im Rahmen einer bewussten fachlichen Schwerpunktsetzung erfolgen. Gleichwohl erscheint eine solche Schwerpunktbildung perspektivisch sinnvoll: Sie schafft die Voraussetzung, auf der Grundlage gesicherter Kenntnisse der vorhandenen Überlieferung Dokumentationsziele zu definieren,¹¹⁰ und trägt zugleich dazu bei, die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit Migration proaktiv zu unterstützen, indem einschlägige Quellen sichtbar und zugänglich gemacht werden.¹¹¹ Dabei wäre eine konsequente Standardisierung und Normdatenanreicherung, bspw. durch GND-Referenzierungen, hinsichtlich eindeutiger Identifizierbarkeit und institutionenübergreifender Verknüpfbarkeit wünschenswert.¹¹²

¹⁰⁹ Vgl. dazu die einschlägigen Beiträge in KAUERTZ 2015 sowie MAIER 2019, S. 34.

¹¹⁰ Vgl. KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 120 f.

¹¹¹ Vgl. REHM/MAIER 2025, S. 371 f. So wurde bspw. 2017 im Bundesarchiv ein Pilotprojekt zur prioritären Erschließung von Beständen zum Thema Migration und Integration gestartet: <https://www.bundesarchiv.de/das-bundesarchiv/aus-unserer-archivarbeit/themen-soziale-sicherung-und-migration-und-integration-im-fokus-der-erschliessung/>.

¹¹² Vgl. hierzu sowie zu weiteren Vorteilen bspw. SPRAU u. a. 2025. In Heilbronn sind GND-Referenzierungen in HEUSS bislang nur in begrenztem Maße möglich. In Mannheim ist eine GND-Verknüpfung der ZGS vorgesehen. In Stuttgart sollen GND-Daten demnächst auf Bestandesebene ermittelt und nach dem Wechsel zu einem neuen AFIS angewandt werden.

3.3 Nutzung

Eng mit der Erschließung migrationsbezogener Unterlagen verbunden ist deren Nutzung, die grundsätzlich den üblich geltenden Schutzfristen unterliegt. Spezifische Recherche- oder Zugangshilfen zum Thema bestehen in den untersuchten Archiven bislang nicht. Außerdem lassen sich mangels statistischer Erhebungen weder die tatsächlichen Nutzergruppen noch die Häufigkeit der Nutzung migrationsbezogener Bestände belastbar bestimmen. Entsprechend divergieren die diesbezüglichen Einschätzungen. Während in Stuttgart die Nutzung bislang vor allem als wissenschaftlich geprägt wahrgenommen wird, sind es in Pforzheim und Mannheim vor allem Studierende sowie Schüler*innen, in Heilbronn nahezu ausschließlich schulische Nutzergruppen, die sich mit migrationsbezogenen Themen befassen. Übereinstimmend wird der Nutzungsumfang als eher gering und punktuell eingeschätzt.¹¹³

Dieser Befund überrascht insofern, als die historische Migrationsforschung seit Längerem auf das Desiderat einer vertieften Untersuchung des lokalen Migrationsgeschehens verweist und somit eine stärkere Nutzung seitens dieser Gruppe erwartbar wäre.¹¹⁴ Die Diskrepanz zwischen formuliertem Forschungsbedarf und tatsächlicher Nutzung lenkt den Blick auf die Frage, welche Voraussetzungen Archive schaffen müssen, um die Zugänglichkeit zu migrationsbezogenen Beständen für unterschiedliche Nutzergruppen zu verbessern – ein Aspekt, der in der archivfachlichen Diskussion verschiedentlich thematisiert worden ist. So wurde etwa bereits im Rahmen des Deutschen Archivtags von 2007 seitens des Stadtarchivs Nürnberg gefordert, den Erschließungsstand der zum Querschnittsthema Migration großflächig vorhandenen Unterlagen zu verbessern, einschlägige Bestände systematisch zu überprüfen und sachthematische Inventare bzw. entsprechende Datenbanken zu erstellen.¹¹⁵ Bereits auf der Ebene eines einzelnen Stadtarchivs ist die Erstellung eines solchen Inventars mit erheblichem Aufwand verbunden, da sie eine systematische Bestandsdurchsicht, inhaltliche Kategorisierung und kontinuierliche Pflege voraussetzt. Eine Umsetzung ist daher nur unter der

¹¹³ Ob Familienforscher – ein zunehmendes genealogisches Nutzungsinteresse wurde bereits 2008 beim rheinischen Archivsymposion postuliert (SCHMIDT 2008, S. 392) – oder auch Personen mit Migrationshintergrund selbst bereits ein Interesse an den Unterlagen entwickelt haben, bleibt unbekannt.

¹¹⁴ SEVERIN-BARBOUTIE 2014, S. 12; KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 116.

¹¹⁵ BEYERSTEDT 2008, S. 297.

Voraussetzung sinnvoll, dass sie in bestehende Arbeitsprozesse eingebettet wird. Als Nebenprodukt einer zielorientierten Überlieferungsbildung, die ohnehin eine Bestandsanalyse voraussetzt, ließe sich ein sachthematisches Inventar oder, gewissermaßen als ressourcenschonende Vorstufe, ein Rechercheratgeber mit vergleichsweise vertretbarem Mehraufwand entwickeln.¹¹⁶ Zweckmäßig wäre dabei eine datenbankgestützte Lösung, die fortlaufend erweiterbar ist; als Ausgangspunkt könnte etwa die ZGS dienen, die bereits einen thematischen Zugang eröffnet.

Institutionen- oder gar länderübergreifende Inventare, wie sie etwa von DOMiD angedacht wurden,¹¹⁷ erscheinen zwar wünschenswert, sind jedoch mit enormem konzeptionellem und organisatorischem Aufwand verbunden.¹¹⁸ Sollten hierfür künftig Ressourcen bereitstehen, Kooperationen verbindlich geklärt und einschlägige, schutzfristenfreie Unterlagen in der nötigen Tiefe erschlossen sein, böte sich die Einrichtung thematischer Portale oder Module an, etwa im Rahmen des Archivportal-D oder von LEO-BW. Da auf letzterer Plattform bereits ein Themenmodul zur Auswanderung existiert,¹¹⁹ das sich aus Quellen des Landesarchivs speist, erschiene eine Erweiterung um den Aspekt der Einwanderung – unter Einbeziehung kommunalarchivischer, onlinefähiger Überlieferung – als folgerichtiger Schritt. Darüber hinaus wäre, gerade im Hinblick auf grenzüberschreitende Migrationsbewegungen, eine Anbindung an europäische Plattformen wie den bestehenden Themenbereich „Migration“ der Europeana sinnvoll.¹²⁰

Wenngleich die genannten Maßnahmen grundsätzlich allen Nutzenden zugutekommen dürften, erfassen sie die tatsächlichen Bedürfnisse potenzieller Nutzer*innen nur indirekt.¹²¹ Wünschenswert wäre daher, dass Personen aus

¹¹⁶ So setzte sich auch das Stadtarchiv München zum Ziel, ein entsprechendes Inventar zu erstellen. Vgl. STEPHAN 2014, S. 35. Das Stadtarchiv Stuttgart plant Rechercheratgeber im Rahmen der Einführung eines Digitalen Lesesaals einzuführen.

¹¹⁷ Vgl. dazu SOÉNIUS 2009. Über eine unveröffentlichte Pilotstudie gingen entsprechende Bemühungen bislang nicht hinaus. Vgl. WEBER 2012a, S. 40.

¹¹⁸ Während eine solche Übersicht über die einschlägigen Archivalien amtlicher Provenienz in staatlichen und kommunalen Archiven Baden-Württembergs zu den Heimatvertriebenen, auch für fast alle der hier untersuchten Stadtarchive, für den Zeitraum von 1939 bis zum Beginn der 1970er-Jahre existiert, sucht man Vergleichbares für andere Formen der Migration vergeblich. BEER 1994a. Zu Heilbronn, Mannheim und Stuttgart s. ebd. S. 216–218, 257–259, 326–332. Die nichtstaatliche Überlieferung konnte nicht mehr erfasst werden. Vgl. auch GRÜTZMACHER 2007, S. 10, 15. Zur gesetzlichen und finanziellen Förderung der Dokumentation der deutschen Flucht und Vertreibung nach 1945 vgl. Anm. 19.

¹¹⁹ <https://www.leo-bw.de/en-GB/web/quest/themenmodul/auswanderer>.

¹²⁰ <https://www.europeana.eu/de/themes/migration>.

¹²¹ Zur *Designated Community* vgl. KEITEL 2018, S. 227–239.

den migrantischen Communities ihre Erwartungen und Anforderungen an die Archivnutzung selbst artikulieren würden.¹²² Entsprechende Abfragen könnten bspw. über die Integrationsbeauftragten erfolgen. Noch niedrigschwelliger erscheint die Einbindung entsprechender Rückmeldungen im Rahmen der Kontaktpflege bei der nichtamtlichen Überlieferungsbildung und der Öffentlichkeitsarbeit.

3.4 Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit

Als demokratischen Gedächtnisinstitutionen und Lernorten kommt den Archiven gerade vor dem Hintergrund kontrovers geführter gesellschaftspolitischer Debatten um das Thema Migration eine besondere Bedeutung im Bereich der historisch-politischen Bildungsarbeit, Identitätsstiftung und Integration zu.¹²³ Dabei ergeben sich zwei zentrale Herausforderungen: Zum einen bedarf es einer möglichst multiperspektivischen Vermittlung, die auf geeignete und schutzfristenfreie Quellen zurückgreifen kann. Zum anderen stellt sich die Frage, wie heterogene migrantische Zielgruppen trotz etwaiger kultureller und sprachlicher Hürden erreicht werden können.

Eine besondere Bedeutung kommt, nicht zuletzt vor dem Hintergrund eines wachsenden Anteils an Schüler*innen mit Einwanderungsgeschichte,¹²⁴ der Archivpädagogik zu. Folgerichtig werden in allen untersuchten Stadtarchiven Themenmodule zur Aus- und Einwanderung bzw. Workshops zur nationalen, kulturellen und religiösen Vielfalt, im Umfeld spezifischer Projektstage oder -wochen bzw. im Rahmen von Bildungspartnerschaften verstärkt angeboten.¹²⁵

¹²² Zur Problematik vgl. KOSTNER 2014, S. 19. Auch bei einer institutionalisierten Form der Befragung von Nutzer*innen, etwa durch Nutzergremien und -foren, sollten Personen mit Migrationsgeschichte eingebunden werden. Vgl. dazu HOLZ 2022, S. 29.

¹²³ Vgl. BKK 2022, S. 4; PILGER 2024.

¹²⁴ Im Jahr 2024 waren es deutschlandweit 29 Prozent an allgemeinbildenden Schulen. Vgl. https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2026/PD26_04_p002.html. Im Stadtarchiv Stuttgart galt bei einem in Zusammenarbeit mit der städtischen Integrationspolitik durchgeführten Projekt ebenjener Gruppe die Aufmerksamkeit. Vgl. HERZOG 2024.

¹²⁵ Abrufbar unter dem Internetauftritt der jeweiligen Archive. Zwischen dem 13. und 18. Dezember 2024 wurden im Stuttgarter Stadtarchiv in Kooperation mit „Lernort Geschichte“ insgesamt sechs Workshops zum Thema ‚Gastarbeit‘ mit 115 Teilnehmenden aus Haupt- und Realschule sowie Gymnasium veranstaltet. Das Modul zur Arbeitsmigration wurde dort im Rahmen der Bildungspartnerschaft mit dem Königin-Olga-Stift entwickelt, das einen sprachlich-bilingualen und interkulturellen Ausbildungsschwerpunkt setzt.

Wie ‚erfolgreich‘ diese Module i. d. R. sind, kann mangels entsprechender Erhebungen oder Auswertungen, etwa von Teilnehmenden- oder Buchungszahlen bzw. von Meinungsbildern der Teilnehmenden, nicht vergleichend beurteilt werden. Tendenziell lässt sich erkennen, dass entsprechende Angebote eher vereinzelt nachgefragt werden – eine Tatsache, die auch in Zusammenhang mit schulischen Lehrplänen, Entscheidungen des Lehrpersonals, der Schulleitungen und vielen weiteren Faktoren steht. Um die Lehrkräfte für die Thematik und entsprechende archivische Angebote zu sensibilisieren, hat etwa das Stuttgarter Stadtarchiv jüngst einen Fachtag zur Geschichte der ‚Gastarbeiter*innen‘ veranstaltet.¹²⁶ Das entsprechende Modul zur Arbeitsmigration wird dort zudem mit einer Stadtführung verbunden, die in Kooperation mit der Initiative „Lernort Geschichte“ realisiert wird. Derartige Kombinationen scheinen zur Vermittlung migrationsbezogener Themen besonders geeignet, da sie in einer pluralen Gesellschaft gemeinsame Lebensräume zum Lernort machen, Stadtgeschichte als Migrationsgeschichte begreifen und zugleich das Dilemma vermeiden, Personen mit Migrationsgeschichte auf dieses Thema zu reduzieren.¹²⁷ Solche Rundgänge können durch Kooperationen und die Einbindung ehrenamtlicher Akteur*innen (Stuttgart) oder durch mehrsprachige Stadtrundgangsbroschüren (Mannheim) organisiert werden.¹²⁸

Darüber hinaus erweisen sich partizipative Projekte als vielversprechend, die gezielt an die Lebenswelt der Zielgruppen anknüpfen. Im Rahmen des 2012 vom Kulturamt veranstalteten interkulturellen Festivals „Mix versteh’n“ haben etwa Schüler*innen in Pforzheim Unterlagen zur familieneigenen Migrationsgeschichte ins Archiv gebracht,¹²⁹ unter Anleitung eingeordnet und besprochen. Im MARCHIVUM wurde wiederum gemeinsam mit Schüler*innen ein hauptsächlich musikalisch aufbereiteter Film zum Thema Heimat, in den auch die Erfahrungen der Eltern einfließen, öffentlichkeitswirksam präsentiert und anschließend archiviert.¹³⁰

¹²⁶ HERZOG 2025.

¹²⁷ Vgl. KOSTNER 2014, S. 22 f.; ALLMANRITTER 2017; HERZOG 2024, S. 320–322.

¹²⁸ SCHNEIDER 2015. Der kind- und jugendgerechte Stadtrundgang des MARCHIVUM ist in fünf Sprachen erhältlich.

¹²⁹ Vgl. auch ähnliche Erfahrungen im Stadtarchiv Neuss: SCHALLER/FIEDLER/RUDNIK 2024, S. 332.

¹³⁰ MARCHIVUM, AV4146.

Vereinzelte sind zudem Ausstellungen zum Thema realisiert worden. In Pforzheim entstand etwa im Umfeld des bereits erwähnten interkulturellen Festivals eine Begleitausstellung, die mit themenspezifischen Archivführungen verbunden war. In Heilbronn wurde 2012 in Zusammenarbeit mit v. a. türkischstämmigen Personen, der prozentual größten migrantischen Community des Ortes, eine Begleitausstellung zur Publikation eines Sammelbands mit explizitem Fokus auf das Thema Zuwanderungsgeschichte erstellt.¹³¹ Ausstellungsgegenstände waren dabei v. a. Fotos und Dokumente aus Privatbesitz, die dem Stadtarchiv anschließend teilweise geschenkt bzw. zur Digitalisierung geliehen wurden. In Mannheim verfolgte eine 2016 realisierte Ausstellung einen biografischen Ansatz, der mit der Durchführung von Zeitzeug*inneninterviews verbunden war.¹³² Daran wird deutlich, welche Bedeutung Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit auch für die nichtamtliche Überlieferungsbildung haben können. Zugleich haben das Stadtarchiv Heilbronn und das MARCHIVUM eine zentrale Forderung eingelöst, die vor dem Hintergrund der Kultursensibilität perspektivisch weiter zu beachten wäre: Die Einbeziehung migrantischer Communities in Maßnahmen der archivischen Öffentlichkeitsarbeit, v. a. in die Konzeption und Realisierung von Ausstellungen, um so eine „geteilte Erinnerung“ zu konstruieren.¹³³ Auf diese Weise könnte auch über die Sprachkenntnisse des Archivpersonals hinaus – über dessen Diversifizierung grundsätzlich auch nachzudenken wäre – ermöglicht werden, Ausstellungstexte und Führungen mehrsprachig zu gestalten.¹³⁴

Der Aspekt der Mehrsprachigkeit und Niedrigschwelligkeit betrifft dabei nicht allein Ausstellungen und Führungen, sondern die gesamte Kommunikationsstrategie der Archive. So wird der Zugang zu grundlegenden Informationen erleichtert, wenn Internetauftritte – wie in Mannheim oder Stuttgart – zentrale Inhalte in mehreren Sprachen sowie in Leichter Sprache bereitstellen. Die Umsetzung dieses Anspruchs kann dabei in vielen Fällen wohl nur in

¹³¹ KEICHER/SCHRENK 2012.

¹³² Vgl. oben Kapitel 3.1.2, S. 19 f.

¹³³ Vgl. ERYILMAZ 2012, S. 37, 39–42; KOSTNER 2014, S. 21.

¹³⁴ BEYERSTEDT 2008, S. 298; ERYILMAZ 2012, S. 45 f.; SCHNEIDER u. a. 2024. In Mannheim werden Führungen durch Dauerausstellung und Archiv neben Deutsch und Englisch teilweise auch auf Russisch angeboten, wodurch insbesondere russlanddeutsche Besucher*innen angesprochen werden. Vor dem Hintergrund integrativer Vermittlungsformate erscheinen auch Archivführungen für Geflüchtete, etwa in Kooperation mit Flüchtlings- oder Integrationsvereinen, wünschenswert. Vgl. dazu die Erfahrungen des LABW: MAY/LANG/PETERSHANS 2015. Mittel- bis langfristiges Ziel dieser Bemühungen sollte es auch sein, das Interesse am archivischen Berufsbild bei Personen mit Migrationshintergrund zu wecken.

Abstimmung mit dem Stadtmarketing erfolgen, was auch für die möglicherweise sinnvolle Bildung inhaltlicher Schwerpunkte zum Thema Migration im Rahmen anderer audiovisueller Vermittlungsangebote, bspw. von Archivblogs – wie etwa in Mannheim umgesetzt – Social-Media-Kanälen oder Podcasts gelten dürfte.¹³⁵ Neben den bereits angeklungenen Aspekten erscheint es perspektivisch angezeigt, gezielte Bedarfsanalysen für die jeweils anvisierten Zielgruppen durchzuführen. Dabei können Erkenntnisse aus dem Kulturmarketing sowie der Markt- und Zielgruppenforschung herangezogen werden.¹³⁶ Je nach adressiertem sozialen Milieu ergeben sich unterschiedliche Handlungsoptionen: Studien zur Ansprache des kulturaffinen „intellektuell-kosmopolitischen Milieus“ verweisen etwa auf die Bedeutung von Anknüpfungspunkten an Herkunftskultur und Lebenswelt sowie auf kulturell hybride Vermittlungsformate, wie sie von den untersuchten Archiven teilweise bereits praktiziert werden.¹³⁷ Ergänzend könnten Meinungsbilder von Teilnehmenden systematisch ausgewertet und die Maßnahmen der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit entsprechend angepasst werden. Ziel muss es sein, bestehende Zugangsbarrieren zu reduzieren und auch weniger kulturaffine Milieus stärker einzubeziehen.

Wie der Stuttgarter Fall zeigt, bieten sich Kooperationen mit ehren- oder hauptamtlichen Initiativen, aber auch mit Museen an, um Kontakte herzustellen und Ressourcen zu bündeln. Zudem scheint neben der Etablierung eines archivischen Arbeitskreises zum Thema auch eine Partizipation in einschlägigen Netzwerken, die sich mit der pädagogischen Vermittlung von Migration beschäftigen, etwa dem „Migration Lab“, sinnvoll.¹³⁸

Voraussetzung für eine multiperspektivische Vermittlung bleibt jedoch eine entsprechend breite Überlieferungsbasis, die eine systematische Überlieferungsbildung, insbesondere im nichtamtlichen Bereich, erfordert. Ohne diese Grundlage bleibt die historisch-politische Auseinandersetzung mit Migration inhaltlich zwangsläufig eingeschränkt.

¹³⁵ Zur Bedeutung der Verwendung vielfältiger audiovisueller Informationskanäle vgl. KOSTNER 2014, S. 22; BKK 2022, S. 4.

¹³⁶ Vgl. etwa ALLMANRITTER 2017 sowie die aktuellen Sinus-Milieustudien: HALLENBERG 2018 bzw. <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/migrantenmilieus>.

¹³⁷ Ebd. Vgl. auch KOSTNER 2014. Hinsichtlich der kulturellen Interessen dieses Milieus spielt der Migrationshintergrund im Vergleich zu Personen ohne Migrationshintergrund kaum eine Rolle.

¹³⁸ <https://www.migration-lab.net/>. Im Netzwerk sind Theater, Museen, Gedenkstätten sowie weitere Akteure aus Kultur, Schule und Zivilgesellschaft, bislang aber noch kein einziges Archiv vertreten.

4. Fazit und Ausblick

Die vorliegende Untersuchung hat sich eines breiten, gesellschaftlich-aktuellen Themas angenommen und anhand der Auswertung von Erfahrungswerten aus vier baden-württembergischen Stadtarchiven den archivischen Umgang mit Migration in der Praxis untersucht sowie Perspektiven für künftige Entwicklungen aufgezeigt. Sie versteht sich zugleich als Standortbestimmung, die das v. a. in den letzten Jahren stark an Relevanz gewonnene Thema im Archivkontext verortet und Anstöße für eine weiterführende Beschäftigung geben soll. Vieles konnte dabei nur angeschnitten werden; eine weiterführende Beschäftigung mit dem Thema könnte durch die stärkere Einbeziehung der internationalen Diskussion gewinnbringend ergänzt werden.¹³⁹

Es ist deutlich geworden, dass die untersuchten Stadtarchive Migration als Querschnittsphänomen berücksichtigen, sich dies jedoch in unterschiedlichem Maße in den archivischen Fachaufgaben niederschlägt. So fiel zunächst im Bereich der Überlieferungsbildung auf, dass – teils wegen grundsätzlicher Vorbehalte – bislang in keinem der Archive ein Dokumentationsprofil zum Thema Migration erarbeitet worden ist. In den amtlichen Unterlagen werden migrationsbezogene Aspekte vielfach eher passiv mitüberliefert, teilweise jedoch explizit in Bewertungsentscheidungen berücksichtigt. Auch wenn auf diese Weise zentrale migrationsbezogene Aspekte überliefert werden, wäre die schriftliche Formulierung von Dokumentationszielen im Hinblick auf Systematik, Transparenz und Evaluationsmöglichkeiten wünschenswert.¹⁴⁰

In noch stärkerem Maße gilt dies für die nichtamtliche Überlieferungsbildung. Gerade hier bestehen angesichts der fehlenden Anbietungspflicht, drohender Überlieferungsverluste und der besonderen Bedeutung nichtamtlicher Unterlagen für eine multiperspektivische Überlieferung¹⁴¹ sowohl der größte Handlungsbedarf als auch die größten Herausforderungen. Es bedarf einer aktiven, an realistischen und stetig zu evaluierenden Zielen orientierten Überlieferungsbildung. Kontakte wären auf dieser Grundlage gezielt und priorisiert zu ermitteln sowie langfristig zu pflegen, wobei auf Multiplikator*innen

¹³⁹ Vgl. auch FÜRSICH 2026.

¹⁴⁰ SAEF 2018, S. 100 f.

¹⁴¹ „Nach wie vor muss dabei das Ziel verfolgt werden, die Verfahrensweisen zu optimieren, um eine möglichst breite und multiperspektivische Überlieferung zu schaffen, in der sich die pluralistische Gesellschaft weitestgehend spiegelt.“ Zitat nach KRETZSCHMAR 2010, S. 144.

zurückgegriffen, niedrigschwellige Veranstaltungsformen als Plattformen genutzt und als vertrauensbildende Maßnahme Projekte gemeinsam durchgeführt werden könnten. Kooperationen und eine Überlieferungsbildung im Verbund mit Archiven anderer Träger, Spezialinstitutionen, Bibliotheken und Museen erscheinen – auch länderübergreifend – erstrebenswert.

Sprachlichen und kulturellen Herausforderungen in der Erschließung der übernommenen Unterlagen kann durch die zeitlich befristete Beschäftigung von Personen mit einschlägigen Kenntnissen oder, bei Vorliegen entsprechender Voraussetzungen, die Durchführung von Crowdsourcing-Projekten begegnet werden. Eine Schwerpunktsetzung und Priorisierung in der Erschließung, die standardisiert und mit Normdaten angereicht durchgeführt werden sollte, würde Voraussetzungen schaffen, um einerseits Dokumentationsziele qualifiziert festlegen zu können, andererseits aber auch die Nutzung proaktiv zu unterstützen. Diese findet bislang eher punktuell und überraschend selten seitens der Forschung statt. Sachthematische Inventare oder Rechercheratgeber, die auch als Nebenprodukte zielorientierter Überlieferungsbildung entstehen und die bereits thematisch strukturierte ZGS als Ausgangspunkt nehmen könnten, würden die Nutzung erleichtern. Perspektivisch bieten sich die Anbindung an Themenportale sowie Abfragen in der Community an.

Im Bereich der öffentlichkeitswirksamen Vermittlung von Migration sind alle untersuchten Stadtarchive aktiv, wobei das Thema insbesondere in der Archivpädagogik als Daueraufgabe wahrgenommen wird. Die Partizipation migrantischer Communities an archivischen Vermittlungsformaten sollte perspektivisch weiter ausgebaut werden. Dabei bieten sich kooperative Ansätze an, die Stadtgeschichte ausdrücklich als Migrationsgeschichte begreifen, kulturell hybrid ausgerichtet sind und an konkrete gemeinschaftliche Lebensräume anknüpfen. Ebenso erscheint die Umsetzung einer mehrsprachigen, niedrigschwelligen Kommunikationsstrategie sinnvoll. Durch das Erheben von Meinungsbildern, Bedarfsanalysen unterschiedlicher Zielgruppen und der Rezeption von Erfahrungswerten einschlägiger Netzwerke könnten Maßnahmen der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit zielgerichtet umgesetzt werden.

Grundsätzlich wäre es überlegenswert, analog zur musealen Praxis, die Gründung eines Arbeitskreises Migration im VdA anzuregen. Dies wäre umso sinnvoller, als es eine Musterlösung für den archivischen Umgang mit Migration

allein aufgrund der Individualität der jeweiligen Strukturen vor Ort per se nicht geben kann.¹⁴² Möglich ist vieles. Das hat die Untersuchung gezeigt. Jedoch stehen diesen Möglichkeiten allzu häufig die begrenzten Ressourcen im Weg. Migration ist eines von vielen wichtigen Themen, die im Rahmen der archivischen Fachaufgaben berücksichtigt werden müssen. Aufgrund der eingangs präsentierten Zahlen gehört sie jedoch gerade in den untersuchten baden-württembergischen Städten – und darüber hinaus im Land insgesamt – zu den zentralen Aspekten der ‚lokalen Lebenswelt‘ und sollte daher einen entsprechenden Stellenwert einnehmen. Andernfalls besteht die Gefahr, dass Archive zentrale gesellschaftliche Entwicklungen nur unzureichend abbilden und damit an Sichtbarkeit und Relevanz verlieren. Folgerichtig müsste vor dem Hintergrund der gesellschaftlichen Bedeutung des Themas bei gleichzeitig knappen Ressourcen¹⁴³ eine „werteorientierte Priorisierung“¹⁴⁴ vorgenommen werden.

Dazu ist es unabdingbar, realistische strategische Ziele für alle archivischen Fachaufgaben auszuformulieren. Diese Ziele, die sich in einer Vision, Mission oder einem Leitbild niederschlagen könnten, sollten sich dabei – und so entsteht auch ein gewichtiges politisches Argument zur Einwerbung zusätzlicher Mittel gegenüber den Archivträgern – an den übergeordneten Zielen der Stadtentwicklung orientieren.¹⁴⁵ In den meisten Städten dürften derartige Anknüpfungspunkte insbesondere im Bereich der Migrations- und Integrationspolitik sowie der kulturellen Teilhabe bestehen, die v. a. eine Öffnung der vermittelnden Kulturszene vorsehen. Dies eröffnet auch für die Archive Chancen – nicht nur im Bereich der Bildungs- und Öffentlichkeitsarbeit, sondern auch in den anderen Fachaufgaben, ist doch die Vermittlung nur durch eine geeignete, authentische Quellengrundlage, die eingeworben, erschlossen und zugänglich gemacht werden muss, möglich.

Dabei ist die Tatsache, dass Archive – bei entsprechender Ausstattung – zentrale kulturelle Funktionen für die lokale Migrations- und Integrationspolitik einnehmen können trotz des formulierten Anspruchs der BKK in Öffentlichkeit und

¹⁴² SAEF 2018, S. 104.

¹⁴³ Die Ressourcenknappheit wurde in allen Interviews betont. Vgl. auch die Befunde bei GRÜTZMACHER 2007, S. 22; HERRMANN 2012.

¹⁴⁴ Zitat nach REHM/MAIER 2025, S. 371 f. Vgl. auch KRETZSCHMAR 1998, S. 55 f.

¹⁴⁵ Vgl. auch BECKER 2005, S. 49; PLASSMANN 2019, S. 5 ; QUADFLIEG 2024, S. 12 f. sowie passim. Zum Setzen eines „politischen Impulses“ vgl. auch die Diskussionen der Archivpädagogikkonferenz von 2024: DALDRUP/TIEDEKEN 2024, S. 363.

Kommunalpolitik offenbar noch immer weitgehend unbekannt.¹⁴⁶ In Zeiten knapper kommunaler Haushalte und in Ermangelung einer einschlägigen gesetzlichen Grundlage¹⁴⁷ müssen daher die Vorteile, die sich durch Aktivitäten der Archive im Bereich der Dokumentation von Migration für die Erreichung der städtischen Strategieziele ergeben, noch deutlicher, am besten mithilfe quantifizierbarer Daten, formuliert werden.¹⁴⁸ Dass dieser Weg nicht aussichtslos ist, belegen verschiedene, bereits umgesetzte und mit Sonder- oder sogar Dauermitteln ausgestattete Projekte in ganz Deutschland.

Wenngleich Migration eine Daueraufgabe für Archive darstellen sollte,¹⁴⁹ bieten sich Jubiläen, etwa der Anwerbeabkommen, an,¹⁵⁰ um in dem Bereich tätig zu werden und auf die Lücken in der Überlieferung hinzuweisen. Möglicherweise ergeben sich in dieser Hinsicht durch die Wahl eines baden-württembergischen Ministerpräsidenten mit türkischer Zuwanderungsgeschichte neue Handlungsspielräume.

¹⁴⁶ BKK 2022, S. 4. So ergab eine trunkierte Stichwortsuche im einschlägigen „Handbuch Lokale Integrationspolitik“ (GESEMANN/FILSINGER/MÜNCH 2012) keinerlei archivbezogene Treffer, während Bibliotheken, Museen und Theater durchaus berücksichtigt werden. Darüber hinaus stellt sich nach den Ergebnissen neuerer Forschungen die Frage, inwiefern in einigen Kulturverwaltungen überhaupt ein ausreichendes Bewusstsein für die Pluralität der Gesellschaft entwickelt ist. Vgl. SCHNEIDER u. a. 2024.

¹⁴⁷ „Das Kulturgut von Millionen Migrantinnen und Migranten blieb hingegen gesetzlich ungeschützt. [...] In der Vernachlässigung dieser Geschichte und der fehlenden Unterstützung seitens des Staatsministeriums für Kultur und Medien manifestiert sich eine Einstellung, die nicht dazu angetan ist, den Migranten Zugehörigkeitsgefühl und Anerkennung zu vermitteln.“ Zitat nach ERYILMAZ 2012, S. 44.

¹⁴⁸ Vgl. SCHÖNTAG 1997, S. 29; KRETZSCHMAR 1998, S. 62; RUMSCHÖTTEL 2008; PRANTL 2012, S. 25 f.; KEITEL 2025, S. 321; REHM/MAIER 2025, S. 370. Vgl. zudem das kürzlich verabschiedete Positionspapier: GESAMTVORSTAND DES VDA 2026.

¹⁴⁹ LOTTERER 2021, S. 215; KERSKEN/MÜHLHOFER 2017, S. 123.

¹⁵⁰ Das HStAS hat das 70-jährige Jubiläum des deutsch-italienischen Anwerbeabkommens zum Anlass genommen, eine Sonderausstellung zu realisieren: RÜCKERT 2025.

5. Abstract

This study examines how municipal archives in Baden-Württemberg address migration as a field of archival practice. Based on interviews with staff from four city archives (Heilbronn, Mannheim, Pforzheim, Stuttgart), it evaluates current practices in appraisal, description, access, and outreach and derives perspectives for their further development, drawing both on empirical findings and on the archival discourse on migration.

The analysis shows that migration is already reflected across all core archival functions, albeit with varying degrees of explicitness and systematisation. In appraisal, migration-related aspects are often implicitly included and, in some cases, explicitly considered. The acquisition of non-official records remains more challenging and depends on sustained outreach and trust-based relationships. As these records are only gradually being acquired, experience in their description remains limited; at the same time, the study identifies structural challenges, particularly regarding language, contextualisation, and resource constraints. The use of migration-related holdings is generally low and rarely systematically recorded. To address this, the study suggests expanding thematic access tools and strengthening user-oriented services. In outreach, it highlights the potential of participatory, multilingual, and low-threshold formats, as well as closer cooperation with community actors.

Overall, the study argues for clearer strategic objectives, targeted prioritisation, and cooperative approaches, concluding that migration should be treated as a core dimension of local society and systematically integrated into archival practice despite structural constraints.

6. Anhang

6.1 Abkürzungsverzeichnis

ANKA = Arbeitsgemeinschaft der niedersächsischen Kommunalarchive e. V.

AV = Audiovisuell

BKK = Bundeskonferenz der Kommunalarchive

BUGA = Bundesgartenschau

BVFG = Bundesvertriebenengesetz

bzw. = beziehungsweise

DOMiT = Dokumentationszentrum und Museum über die Migration aus der Türkei

DOMiD = Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland

Ebd. = Ebenda

GND = Gemeinsame Normdatei

HStAS = Hauptstaatsarchiv Stuttgart

i. d. R. = in der Regel

LABW = Landesarchiv Baden-Württemberg

NL = Nachlass

NRW = Nordrhein-Westfalen

o. g. = oben genannt

PartMigG = Gesetz zur Förderung der Partizipation in der Migrationsgesellschaft des Landes Berlin

s. = siehe

StA HN = Stadtarchiv Heilbronn

StA S = Stadtarchiv Stuttgart

u. a. = und andere/unter anderem

v. a. = vor allem

VdA = Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V.

VOEA = Verband österreichischer Archivarinnen und Archivare

VSA = Verband Schweizer Archivarinnen und Archivare

vgl. = vergleiche

VL = Vorlass

ZA = Zeitungsausschnitt

ZGS = Zeitgeschichtliche Sammlung

6.2 Quellen

MARCHIVUM, AV4146.

MARCHIVUM, D51 9/2014_1–23.

StA HN, M002O-12.

StA HN, ZS-5136.

StA S, 1100.

6.3 Links

Die nachfolgenden sowie die unter „Literatur“ aufgeführten Links wurden zuletzt abgerufen am 25. März 2026.

ANKA: Programm der 42. Arbeitstagung: Gewinner oder Verlierer? Die Archive und die Reform der Kommunalen Verwaltung. 19 – 21. April in Diepholz, URL: <https://www.vanb-online.de/wordpress/wp-content/uploads/2016/06/Programm2004.pdf>.

ARCHIV DER FLUCHT: URL: <https://archivderflucht.hkw.de/>.

BUNDESARCHIV: Das Bundesarchiv, Aus unserer Archivarbeit, Themen „Soziale Sicherung“ und „Migration und Integration“ im Fokus der Erschließung, URL: <https://www.bundesarchiv.de/das-bundesarchiv/aus-unserer-archivarbeit/themen-soziale-sicherung-und-migration-und-integration-im-fokus-der-erschliessung/>.

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG: Bevölkerung mit Migrationshintergrund (2005–2024), URL: <https://www.bib.bund.de/Permalink.html?permaid=1218024>.

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG: Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den Bundesländern (2024), URL: <https://www.bib.bund.de/Permalink.html?permaid=1217678>.

BUNDESINSTITUT FÜR BEVÖLKERUNGSFORSCHUNG: Glossar, URL: <https://www.bib.bund.de/DE/Fakten/Glossar/Glossar.html>.

DESTATIS – STATISTISCHES BUNDESAMT: Presse, Pressemitteilungen, Zahl der Woche Nr. 04 vom 20. Januar 2026: 29 % der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen hatten 2024 eine Einwanderungsgeschichte, URL: https://www.destatis.de/DE/Presse/Pressemitteilungen/Zahl-der-Woche/2026/PD26_04_p002.html.

DESTATIS – STATISTISCHES BUNDESAMT: Themen, Gesellschaft und Umwelt, Bevölkerung, Migration und Integration, URL: <https://www.destatis.de/DE/Themen/Gesellschaft-Umwelt/Bevoelkerung/Migration-Integration/inhalt.html#sprg229092>.

DEUTSCHER MUSEUMSBUND: Leitfaden: Museen in der Migrationsgesellschaft, URL: <https://www.museumsbund.de/leitfaden-museen-in-der-migrationsgesellschaft/>.

DOKUMENTATIONSZENTRUM FLUCHT, VERTREIBUNG, VERSÖHNUNG, URL:
<https://www.flucht-vertreibung-versoehnung.de/>

DOMID – DOKUMENTATIONSZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN
 DEUTSCHLAND E. V.: URL: <https://domid.org/>.

DOMID – DOKUMENTATIONSZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN
 DEUTSCHLAND E. V.: Über uns, Vereinsgeschichte, URL:
<https://domid.org/ueber-uns/geschichte/>.

EUROPEANA – Europas digitales Kulturerbe entdecken: Sammlungen, Migration,
 URL: <https://www.europeana.eu/de/themes/migration>.

HEILBRONN: Leben, Heilbronn entdecken, Heilbronn in Zahlen, Bevölkerung und
 Gebiet, Heilbronn in Zahlen, URL: <https://www.heilbronn.de/leben/heilbronn-entdecken/heilbronn-in-zahlen/bevoelkerung-und-gebietheilbronn-in-zahlen.html>.

HEILBRONN: Leben, Heilbronn entdecken, Heilbronn in Zahlen, Bevölkerung und
 Gebiet, Heilbronn in Zahlen, Archiv: HN auf einen Blick –
 Bevölkerungsbestand 2024, URL:
https://www.heilbronn.de/fileadmin/daten/stadtheilbronn/formulare/leben/heilbronn_entdecken/Heilbronn_in_Zahlen_Statistik/HN_auf_einen_Blick_Bevoelkerungbestand_2024.pdf.

H-SOZ-KULT – Kommunikation und Fachinformation für die
 Geschichtswissenschaften: Migrationsgesellschaft(en) im Archiv. Ansätze zur
 Überlieferungsbildung und Vermittlung, URL:
<https://www.hsozkult.de/event/id/event-161053>.

ICA – INTERNATIONAL COUNCIL ON ARCHIVES: Weltweite Allgemeine Erklärung über
 Archive, URL:
https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Allgemein/Aktuelles/WELTWEITEALLGEMEINEERKL%C3%84RUNG%C3%9CBERARCHIVE_UDA%20_deutsch.pdf.

INTERNATIONAL ORGANIZATION FOR MIGRATION: World Migration Report 2024, URL:
<https://worldmigrationreport.iom.int>.

LEO-BW: Themenmodul – Auswanderung aus Südwestdeutschland, URL:
<https://www.leo-bw.de/en-GB/web/guest/themenmodul/auswanderer>.

MANNHEIM²: Stadt.Gestalten, Daten und Fakten, Bevölkerung,
 Migrationshintergrund, URL: <https://www.mannheim.de/de/stadt-gestalten/daten-und-fakten/bevoelkerung/migrationshintergrund>.

MANNHEIM²: Service.Bieten, Integration & Migration, Teilhabe & Chancengleichheit, Migrationsforum, URL: <https://www.mannheim.de/de/service-bieten/integration-migration/teilhabe-chancengleichheit/migrationsforum>.

MARCHIVUM: Zeitzeug*innen, Mannheimer Geschichte(n) erleben, URL: <https://zeitzeugen.marchivum.de/de/zeitzeugen>.

MIGRATION LAB – Netzwerk für Bildung & Kultur in der Migrationsgesellschaft: URL: <https://www.migration-lab.net/>.

MUSEUM SELMA: URL: <https://www.museum-selma.de/>.

NÜRNBERG: Stadtarchiv, Projekte, Migration, URL: https://www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_migration.html.

NÜRNBERG: Stadtarchiv, Projekte, Perspektivwechsel, URL: https://www.nuernberg.de/internet/stadtarchiv/projekte_n2025_perspektivwechsel.html.

PFORZHEIM: Bürger, Bürgerservice, Kommunale Statistikstelle, Statistische Daten auf einen Blick, URL: <https://www.pforzheim.de/buerger/buergerservice/kommunale-statistikstelle/statistische-daten-auf-einen-blick.html>.

PFORZHEIM: Pforzheim integriert, Angebote, Integration, Projekte der Integrationsbeauftragten, In Vielfalt zusammenleben in Pforzheim, URL: <https://www.pforzheim-integriert.de/angebote/integration/integrationsprojekte/in-vielfalt-zusammenleben-in-pforzheim.html>.

SINUS-INSTITUT: Sinus-Milieus, Migrantenmilieus, URL: <https://www.sinus-institut.de/sinus-milieus/migrantenmilieus>.

SPD MANNHEIM: Zusammenhalten: Dokumentation der „Mannheimer Migrationsgeschichte“ dauerhaft fortführen, URL: <https://spdmannheim.de/zusammenhalten-dokumentation-der-mannheimer-migrationsgeschichte-dauerhaft-fortfuehren/>.

STATISTISCHES LANDESAMT BADEN-WÜRTTEMBERG: Leben und Arbeiten, Bevölkerung und Gebiet, Migration und Nationalität, URL: <https://www.statistik-bw.de/leben-und-arbeiten/bevoelkerung-und-gebiet/migration-und-nationalitaet/>.

STUTTGART: Service, Statistik und Wahlen, Stuttgart in Zahlen, URL: <https://www.stuttgart.de/service/statistik-und-wahlen/stuttgart-in-zahlen>.

VDA: Tag der Archive, URL: <https://www.vda.archiv.net/tag-der-archive/startseite.html>.

VDA: Hessische Archivtage, 47. Hessischer Archivtag 2026, URL: <https://www.vda.archiv.net/lv-hessen/hessische-archivtage/47-hessischer-archivtag-2026.html>.

6.4 Literatur

ALLMANRITTER, Vera: Audience Development in der Migrationsgesellschaft. Neue Strategien für Kulturinstitutionen, Bielefeld 2017.

ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA – VERBAND DEUTSCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE E. V.: Kriterien zur Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Eine Handreichung zur archivischen Überlieferungsbildung, in: DERS. (Hg.): Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Beiträge zur archivischen Überlieferungsbildung, Stuttgart 2018, S. 18–33.

ASMUS, Sylvia/BISCHOFF, Doerte/DOGRAMACI, Burcu (Hgg.): Archive und Museen des Exils (Exilforschung 37), Berlin/Boston 2019.

ASSMANN, Aleida: Archive als Medien des kulturellen Gedächtnisses, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 12), Fulda 2008, S. 21–33.

BKK – BUNDESKONFERENZ DER KOMMUNALARCHIVE BEIM DEUTSCHEN STÄDTETAG (Hg.): Positionspapier: Das Kommunalarchiv. Standortbestimmung in der Wissensgesellschaft (Stand 27.10.2022), URL: https://www.bundeskonzferenz-kommunalarchive.de/empfehlungen/dokumente/BKK-Papier_Das_Kommunalarchiv_2022.pdf.

BADE, Klaus J./OLTMER, Jochen: Normalfall Migration, Bonn 2004.

BECKER, Irmgard Christa: „Das historische Erbe sichern! – Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung?“ Positionspapier der Bundeskonferenz der Kommunalarchive beim Deutschen Städtetag, in: Archivar 58/1 (2005), S. 87 f. (= BECKER 2005a)

BECKER, Irmgard Christa: Das historische Erbe sichern! – Was ist aus kommunaler Sicht Überlieferungsbildung? Das Positionspapier der BKK, Ziele und Inhalte, in: Frank M. BISCHOFF/Robert KRETZSCHMAR (Hgg.): Neue

Perspektiven archivischer Bewertung. Beiträge zu einem Workshop an der Archivschule Marburg, 15. November 2004 (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 42), Marburg 2005, S. 37–50. (= BECKER 2005b)

BECKER, Irmgard Christa: Arbeitshilfe zur Erstellung eines Dokumentationsprofils für Kommunalarchive. Einführung in das Konzept der BKK zur Überlieferungsbildung und Textabdruck, in: Archivar 62/2 (2009), S. 122–131.

BECKER, Irmgard Christa: Dokumentationsprofile als Grundlage kommunalarchivischer Bewertung. Vortrag beim Workshop ‚Aktuelle Ziele und Methoden archivischer Bewertung‘ des LA BW am 01.12.2010, URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/52523/Workshop_Becker_Dokumentationsprofile.pdf.

BEER, Mathias: Flüchtlinge und Vertriebene im deutschen Südwesten nach 1945. Eine Übersicht der Archivalien in den staatlichen und kommunalen Archiven des Landes Baden-Württemberg (Schriftenreihe des Instituts für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde 2), Sigmaringen 1994. (= BEER 1994a)

BEER, Mathias (Hg.): Zur Integration der Flüchtlinge und Vertriebenen im deutschen Südwesten nach 1945. Ergebnisse der Tagung vom 11. und 12. November 1993 in Tübingen (Schriftenreihe des Instituts für Donauschwäbisch Geschichte und Landeskunde 3), Sigmaringen 1994. (= BEER 1994b)

BEYERSTEDT, Horst-Dieter: Migrationsforschung und Kommunalarchive. Bericht über die thematische Sitzung der Fachgruppe 2, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim, Fulda 2008, S. 293–299.

BOOMS, Hans: Gesellschaftsordnung und Überlieferungsbildung. Zur Problematik archivarischer Quellenbewertung, in: Archivalische Zeitschrift 68 (1972), S. 3–40.

BOOMS, Hans: Überlieferungsbildung. Archivierung als eine soziale und politische Tätigkeit, in: Friedrich BECK/Wolfgang HEMPEL/Eckart HENNING (Hgg.): Archivistica docet. Beiträge zur Archivwissenschaft und ihres interdisziplinären Umfelds (Potsdamer Studien 9), Potsdam 1999, S. 77–89.

BRÄUNCHE, Ernst Otto: Das Projekt „Zuwanderung nach Karlsruhe“, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 73 (2010), S. 30–32.

- BREDOW, Bonka von/GILLEN, Anja: Unser Projekt „Dokumentation Migrationsgeschichte Mannheims“, in: MARCHIVUM/Blog (22.02.2021), URL: <https://www.marchivum.de/de/geschichte/blog/unser-projekt-dokumentation-migrationsgeschichte-mannheims>.
- BUCHHOLZ, Matthias: Archivische Überlieferungsbildung im Spiegel von Bewertungsdiskussion und Repräsentativität (Archivhefte 35), 2. überarbeitete Auflage Köln 2011.
- BUCHHOLZ, Matthias: Bewertung braucht Ziele, in: ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA (Hg.): Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Beiträge zur archivischen Überlieferungsbildung, Stuttgart 2018, S. 48–52.
- BUCHHOLZ, Matthias: Zur Philosophie einer guten Überlieferungsbildung – Ein Praxistest in vier Akten, in: Jannis BEER/Matthias SENK (Hgg.): Eine Königsdisziplin auf dem Prüfstand – Überlieferungsbildung heute. 53. Rheinischer Archivtag, 27.–28. Juni 2019 in Duisburg. Beiträge. Festschrift für Peter K. Weber zum 65. Geburtstag (Archivhefte 51), Bonn 2020, S. 132–138.
- DALDRUP, Maria/TIEDEKEN, Friederike: 35. Archivpädagogikkonferenz. Archivpädagogik in der Migrationsgesellschaft, in: ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 362–364.
- DAUSCHEK, Anja: „Meine Stadt – meine Geschichte“. Ein Werkstattbericht zur Sammlung städtischer Migrationsgeschichte, in: Roland DEIGENDESCH/Peter MÜLLER (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, S. 78–92.
- DEIGENDESCH, Roland/MÜLLER, Peter (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014.
- DEUTSCHER MUSEUMSBUND E. V. (Hg.): Museen, Migration und kulturelle Vielfalt. Handreichungen für die Museumsarbeit, Berlin 2015, URL: <https://www.museumsbund.de/publikationen/museen-migration-und-kulturelle-vielfalt-handreichungen-fuer-die-museumsarbeit-2015/>.
- DOMID – DOKUMENTATIONSZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN DEUTSCHLAND E. V. (Hg.): Inventur Migration. Tagung vom 22. bis 23. Juni 2009 im LVR-Industriemuseum, Schauplatz Oberhausen. Tagungsdokumentation, [Köln] 2009.

DOMID – DOKUMENTATIONSZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN DEUTSCHLAND E. V. (Hg.): Stand der Dinge. Sammlung und Darstellung der Migrationsgeschichte. Symposium am 25. April 2012. Tagungsdokumentation, Köln 2012.

EBERL, Immo: Flucht – Vertreibung – Eingliederung. Baden-Württemberg als neue Heimat. Begleitband zur Ausstellung, Sigmaringen 1993.

ERYILMAZ, Aytaç: Deutschland braucht ein Migrationsmuseum. Plädoyer für einen Paradigmenwechsel in der Kulturpolitik, in: Jan MOTTE/Rainer OHLIGER: Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik, Essen 2004, S. 305–319.

ERYILMAZ, Aytaç: Migrationsgeschichte und die nationalstaatliche Perspektive in Archiven und Museen, in: Regina WONISCH/Thomas HÜBEL (Hgg.): Museum und Migration. Konzepte – Kontexte – Kontroversen, Bielefeld 2012, S. 33–48.

EYMOLD, Ursula/HEUSLER, Andreas: Migration bewegt die Stadt. Perspektiven wechseln (Münchner Beiträge zur Migrationsgeschichte 1), München 2018.

FÜRSICH, Regina: Kann die deutsche Bewertungsdiskussion von der internationalen profitieren?, in: Archivwelt (27. Januar 2026), DOI: <https://doi.org/10.58079/15km1>.

GASSERT, Philipp/NIEß, Ulrich/STOCKERT, Harald (Hgg.): Zusammenleben in Vielfalt. Zuwanderung nach Mannheim von 1607 bis heute (Veröffentlichungen zur Mannheimer Migrationsgeschichte 1), Ubstadt-Weiher u. a. 2021.

GESAMTVORSTAND DES VDA – VERBAND DEUTSCHER ARCHIVARINNEN UND ARCHIVARE E. V. (Hg.): Positionspapier des VdA – Verband deutscher Archivarinnen und Archivare e. V. Eine freiheitliche Gesellschaft braucht starke Archive! 9 Positionen zur Stärkung der Demokratie (Stand Februar 2026), URL: https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Allgemein/Positionen/VdA_Positionspapier20012025_web.pdf.

GESEMANN, Frank/FILSINGER, Dieter/MÜNCH, Sybille (Hgg.): Handbuch Lokale Integrationspolitik, Wiesbaden 2025.

GOGOS, Manuel: Das Gedächtnis der Migrationsgesellschaft. DOMID – Ein Verein schreibt Geschichte(n) (Edition Museum 51), Bielefeld 2021.

GRÜTZMACHER, Johannes: Überlieferungsbildung im Verbund? Staatliche und nichtstaatliche Überlieferung zu Flüchtlingen und Vertriebenen. Transferarbeit

im Rahmen des Archivreferendariats (40. Wissenschaftlicher Kurs),
Tübingen 2007, URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/Gruetzmacher_vorFassung.9613.pdf.

GRÜTZMACHER, Johannes: Staatliche und nichtstaatliche Überlieferung zum Thema „Vertriebene“ – Überlieferungsbildung im Verbund?, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim, Fulda 2008, S. 157–165.

HACKER, Thomas: Personenbezogene Akten zur Statusfeststellung der Flüchtlings- und Vertriebeneneigenschaft im Rahmen des Bundesvertriebenengesetzes, in: Jens HECKL (Hg.): Unbekannte Quellen: „Massenakten“ des 20. Jahrhunderts. Untersuchungen seriellen Schriftguts aus normierten Verwaltungsverfahren (Veröffentlichungen des Landesarchivs Nordrhein-Westfalen 75), Duisburg 2019, S. 136–152.

HÄUßERMANN, Martin: Vertikale und horizontale Bewertung der Unterlagen der allgemeinen Verwaltung in Baden-Württemberg – Dokumentation. Einführung und Textabdruck (Stand 1997), URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/bewertung_allg_verwaltung.pdf.

HALLENBERG, Bernd (Hg.): Migranten, Meinungen, Milieus. Vhw-Migrantenmilieu-Survey 2018. Menschen mit Zuwanderungsgeschichte – Identität, Teilhabe und ihr Leben vor Ort, Berlin 2018, URL: https://www.vhw.de/fileadmin/user_upload/07_presse/PDFs/Archiv/ab_2015/vhw_Migrantenmilieu-Survey_2018.pdf.

HAMPE, Henrike (Hg.): Migration und Museum. Neue Ansätze in der Museumspraxis. 16. Tagung der Arbeitsgruppe Sachkulturforschung und Museum in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Ulm 7.–9.10.2004 (Europäische Ethnologie 5), Münster 2005.

HERING, Rainer: Frauen ins Archiv! Über die Notwendigkeit Nachlässe von Frauen zu archivieren, in: Bernhard GRAU/Laura SCHERR/Michael UNGER (Hgg.): Festschrift für Margit Ksoll-Marcon (Archivalische Zeitschrift 99), Bd. 1, Wien/Köln 2022, S. 427–448.

HERRMANN, Hans-Christian: Erfahrungen des Stadtarchivs Saarbrücken mit Projekten zur Migrationsgeschichte, in: Unsere Archive 57 (2012), S. 45 f.

HERZOG, Michael: Das Archiv kennenlernen durch Demokratiebildung. Werkstattbericht zu zwei Projekten im Stadtarchiv Stuttgart, in: ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 319–322.

- HERZOG, Michael: „Gastarbeiter“-Geschichte in Stadtraum und Unterricht – Fachtag am 22. Oktober 2025 im Stadtarchiv Stuttgart, in: Archiv0711 (24. Oktober 2025), DOI: <https://doi.org/10.58079/1513h>.
- HOCHSTUHL, Kurt: „Migrationsunterlagen“ zu deutschen Flüchtlingen und Vertriebenen in staatlichen Archiven: Das Beispiel des Staatsarchivs Freiburg, in: Hans-Werner RETTERATH (Hg.): Zugänge. Volkskundliche Archiv-Forschung zu den Deutschen im und aus dem östlichen Europa (Schriftenreihe des Instituts für Volkskunde der Deutschen des östlichen Europa 16), Münster/New York 2016, S. 99–110.
- HOHLFELD, Brigitte (Hg.): Weggegangen. Angekommen. Mannheimer Migrationsgeschichten, Mannheim 2024.
- HOLZ, Stefan G.: Nutzergremien und -foren. Perspektiven und Potentiale der Nutzerbeteiligung im deutschen und internationalen Archivwesen. Transferarbeit im Rahmen des 55. Wissenschaftlichen Lehrgangs an der Archivschule Marburg, URL: https://www.landesarchiv-bw.de/sixcms/media.php/120/Transferarbeit2022_Holz.pdf.
- ICA – INTERNATIONAL COUNCIL ON ARCHIVES: Universal Declaration on Archives. Deutsche Übersetzung 2011 (VdA, VOEA, VSA): Weltweite Allgemeine Erklärung über Archive, URL: https://www.vda.archiv.net/fileadmin/user_upload/pdf/Allgemein/Aktuelles/WE LTWEITEALLGEMEINEERKL%C3%84RUNG%C3%9CBERARCHIVE_UDA %20_deutsch.pdf.
- KAUERTZ, Claudia (Hg.): Kooperation ohne Konkurrenz. Perspektiven archivischer Kooperationsmodelle. 48. Rheinischer Archivtag, 26.-27. Juni 2014 in Kleve. Beiträge (Archivhefte 45), Bonn 2015.
- KEICHER, Roswitha/SCHRENK, Christhard (Hgg.): Wir kamen nach Heilbronn. Beiträge zur Migrationsgeschichte (Kleine Schriftenreihe des Archivs der Stadt Heilbronn 60), Heilbronn 2012.
- KEITEL, Christian: Zwölf Wege ins Archiv. Umriss einer offenen und praktischen Archivwissenschaft, Stuttgart 2018.
- KEITEL, Christian: Gerechtigkeit in der Überlieferungsbildung, in: Rainer HERING/Ole FISCHER (Hgg.): Historische Gerechtigkeit. Geschichts- und archivwissenschaftliche Perspektiven (Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 124), Hamburg 2025.

- KERSKEN, Hartwig/MÜHLHOFER, Stefan: Quellen zur Migration im Stadtarchiv Dortmund, in: in: Geschichte im Westen 17 (2017), S. 109–123.
- KERSKEN, Hartwig: Überlegungen zu Aussagewert und Auswahlarchivierung von Ausländerakten, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 95 (2021), S. 20–24.
- KERSKEN, Hartwig: Archivische Überlieferungsbildung mit Dokumentationsprofilen? Quellen zur kommunalen Migrationsgeschichte im Stadtarchiv Dortmund, in: Matthias BÖCK/Simone FRANK/Markus VEH (Hgg.): Über Grenzen hinweg – Die Niederrheinlande im Fokus. Irmgard Hantsche zum 85. Geburtstag (Rhein-Maas. Geschichte, Sprache und Kultur 11), Hamburg 2021, S. 395–408.
- KOLB, Arnd: DOMiD – Erinnerungskultur in der Migrationsgesellschaft, in: Geschichte im Westen 17 (2017), S. 125–137.
- KOSTNER, Sandra: Partizipation durch Diversitätsorientierung. Öffnung kultureller Einrichtungen für bislang unterrepräsentierte gesellschaftliche Gruppen, in: Roland DEIGENDESCH/Peter MÜLLER (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, S. 18–24.
- KRETZSCHMAR, Robert: Historische Gesamtdokumentation? Überlieferungsbildung im Verbund?, in: Christoph J. DRÜPPEL/Volker RÖDEL (Hgg.): Überlieferungssicherung in der pluralen Gesellschaft. Verhandlungen des 57. Südwestdeutschen Archivtags am 10. Mai 1997 in Aschaffenburg (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 11), Stuttgart 1998, S. 53–69.
- KRETZSCHMAR, Robert: Komprimierter Pluralismus. Methodische Ansätze zur Informationsverdichtung und Integration verschiedener Perspektiven in der archivischen Überlieferungsbildung, in: DERS./Clemens REHM/Andreas PILGER (Hgg.): „1968“ und die „Anti-Atomkraft-Bewegung der 1970er-Jahre“. Überlieferungsbildung und Forschung im Dialog (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 21), Stuttgart 2008, S. 15–28.
- KRETZSCHMAR, Robert: Auf dem Weg in das 21. Jahrhundert: Archivische Bewertung, Records Management, Aktenkunde und Archivwissenschaft, in: Archivar 63/1 (2010), S. 144–150.
- KRETZSCHMAR, Robert: Archivische Bewertung in Theorie und Praxis – eine Endlosschleife?, in: ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA (Hg.):

- Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Beiträge zur archivischen Überlieferungsbildung, Stuttgart 2018, S. 8–17.
- LEHMANN, Karsten: Vereine als Medium der Integration. Zu Entwicklung und Strukturwandel von Migrantenvereinen (Völkervielfalt und Minderheitenrechte in Europa 7), Berlin 2001.
- LOTTERER, Jürgen: Vereinsüberlieferung als Zugang zur lokalen Migrationsgeschichte, in: Roland DEIGENDESCH/Peter MÜLLER (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, S. 69–77.
- LOTTERER, Jürgen: Stadtarchiv und moderne Migrationsgeschichte – Regionalität, migrantische Selbstorganisation und der *cultural broker* im Prozess der lokalen Überlieferungsbildung, in: Dirk Rupnow u. a. (Hgg.): Repräsentation und Erinnerung der Migration, Innsbruck 2021, S. 207–217.
- LUDWIG, Annika: Überlieferung zur Migration nach 1945 im Landesarchiv Baden-Württemberg (Bachelorarbeit der FH Potsdam, WS 2019/20), URL: https://opus4.kobv.de/opus4-fhpotsdam/frontdoor/deliver/index/docId/2518/file/BA_Ludwig_2020.pdf
- MAIER, Gerald: Die Zukunft der Archive in der Informationsgesellschaft – Herausforderungen und Perspektiven, in: Brandenburgische Archive 36 (2019), S. 32–36.
- MATUSZWESKI, Nina: DOMiD Dokumentationszentrum und Museum über die Migration in Deutschland e. V., in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 12), Fulda 2008, S. 151–155.
- MAY, Alexandra/LANG, Franziska/PETERSHANS, Tim: Neue Ideen für neue Mitbürger: Archivführung für Flüchtlinge, in: Archivnachrichten 51 (2015), S. 53.
- MAYER, Karl J.: Fremde in Baden-Württemberg seit 1945. Zur Quellenlage in Kommunalarchiven, in: Archivnachrichten 44 (2012), S. 18 f.
- MEIER-BRAUN, Karl-Heinz /WEBER, Reinhold (Hgg.): Migration und Integration in Deutschland. Begriffe – Fakten – Kontroversen (Schriftenreihe 1389), Bonn 2013.

- MENNE-HARITZ, Angelika (Hg.): Theodore R. Schellenberg: Die Bewertung modernen Verwaltungsschriftguts (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 17), Marburg 1990.
- MENNE-HARITZ, Angelika: Archivierung oder Dokumentation – Terminologische Fallen in der archivischen Bewertung, in: Andrea WETTMANN (Hg.): Bilanz und Perspektiven archivischer Bewertung. Beiträge eines Archivwissenschaftlichen Kolloquiums (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 21), Marburg 1994, S. 223–235.
- MENNE-HARITZ, Angelika: Schlüsselbegriffe der Archivterminologie. Lehrmaterialien für das Fach Archivwissenschaft (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 20), 2. überarbeitete Auflage Marburg 1999.
- MEYER-GEBEL, Marlene: Die „Documentation Strategy“ in den USA, in: Andrea WETTMANN (Hg.): Bilanz und Perspektiven archivischer Bewertung. Beiträge eines Archivwissenschaftlichen Kolloquiums (Veröffentlichungen der Archivschule Marburg 21), Marburg 1994, S. 147–157.
- MOTTE, Jan/OHLIGER, Rainer (Hgg.): Geschichte und Gedächtnis in der Einwanderungsgesellschaft. Migration zwischen historischer Rekonstruktion und Erinnerungspolitik, Essen 2004.
- MÜLLER, Peter: Wo Fremde und Einheimische wohnen. Die Bedeutung statistischer Unterlagen für die Migrationsgeschichte, in: Archivnachrichten 44 (2012), S. 20 f.
- NEUGEBAUER, Angelika: Archivische Bewertung in der Praxis (Archivistik digital 7), Köln 2024.
- NEUKOM, Thomas: „Gibt es gute Buchstaben?“ Untersuchung zur Eignung bestimmter Buchstaben für Klumpenstichproben, in: Archivar 67/1 (2014), S. 64–67.
- NIEß, Ulrich/GASSERT, Philipp (Hgg.): Migration im Quadrat. 25 Mannheimer Biographien, Mannheim 2016.
- OLTMER, Jochen: Bedingungen, Formen und Folgen historischer Migrationsprozesse, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 73 (2010), S. 20–24.
- OLTMER, Jochen: Einwanderungsland Bundesrepublik Deutschland, in: Karl-Heinz MEIER-BRAUN/Reinhold WEBER (Hgg.): Migration und Integration in Deutschland. Begriffe – Fakten – Kontroversen, Bonn 2013, S. 225 f.
- OLTMER, Jochen: Migration: Begriffe und Phänomene, in: ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 301–304.

- PILGER, Andreas: Die Entwicklung einer Dokumentationsstrategie zur Migrationsgeschichte im Stadtarchiv Duisburg, in: Jannis BEER/Matthias SENK (Hgg.): Eine Königsdisziplin auf dem Prüfstand – Überlieferungsbildung heute. 53. Rheinischer Archivtag, 27.–28. Juni 2019 in Duisburg. Beiträge. Festschrift für Peter K. Weber zum 65. Geburtstag (Archivhefte 51), Bonn 2020, S. 71–78.
- PILGER, Kathrin: Neue Entwicklungen in der Archivpädagogik, in: ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 298–300.
- PLASSMANN, Max: Überlieferungsbildung im Verbund – Die Planungen des Historischen Archivs der Stadt Köln, in: Archivar 65/1 (2012), S. 42–47.
- PLASSMANN, Max: Dokumentationsprofil für das Historische Archiv der Stadt Köln, in: Mitteilungen aus dem Stadtarchiv von Köln 100 (2014), S. 115–169.
- PLASSMANN, Max: Kopf und Füße. Strategische Ziele in der Überlieferungsbildung, in: ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA (Hg.): Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Beiträge zur archivischen Überlieferungsbildung, Stuttgart 2018, S. 40–43.
- PLASSMANN, Max: Zielorientierte Überlieferungsbildung, in: Brandenburgische Archive 36 (2019), S. 3–7.
- PRANTL, Heribert: Das Gedächtnis der Gesellschaft. Die Systemrelevanz der Archive. Warum Archivare Politiker sind, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Alles was Recht ist. Archivische Fragen – juristische Antworten. 81. Deutscher Archivtag in Bremen (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 16), Fulda 2012, S. 17–27.
- QUADFLIEG, Peter: „Dafür brauchen wir dann aber mehr Ressourcen...!“. Verhandlungsstrategien eines Kommunalarchivs gegenüber seinem Träger, in: Archiv-Nachrichten Niedersachsen 28 (2024), S. 11–21.
- RASS, Christoph: Die Akte Migration: Was zeigt, was verschweigt die schriftliche Überlieferung in öffentlichen Archiven?, in: DOMID (Hg.): Inventur Migration. Tagung vom 22. bis 23. Juni 2009 im LVR-Industriemuseum, Schauplatz Oberhausen. Tagungsdokumentation, [Köln] 2009, S. 36–44.
- REHM, Clemens/MAIER, Gerald: „Gerechtigkeit“ als ein Leitmotiv archivischer Arbeit im demokratischen Staat. Das Beispiel des Landesarchivs Baden-Württemberg, in: Rainer HERING/Ole FISCHER (Hgg.): Historische Gerechtigkeit. Geschichts- und archivwissenschaftliche Perspektiven

(Veröffentlichungen des Landesarchivs Schleswig-Holstein 124), Hamburg 2025, S. 365–380.

REHM, Clemens: Kundenorientierung – Modewort oder Wesensmerkmal der Archive? Anmerkungen zur Transparenz und Partizipation bei archivischen Bewertungen, in: Hans SCHADEK (Hg.): Zwischen Anspruch und Wirklichkeit. Das Dienstleistungsunternehmen Archiv auf dem Prüfstand, Stuttgart 2002, S. 17–27.

REHM, Clemens: Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag in Mannheim. Tagungsbericht, in: Archivar 61/1 (2008), S. 81–83.

REHM, Clemens: Tag der Archive 2008 – Heimat und Fremde. Zwischenbilanz einer Eventform, in: Archivar 61/4 (2008), S. 446–451.

REHM, Clemens: 4. Tagung für Archivpädagogik. Das Eigene und das Fremde: Migration – Vertreibung – Verschleppung, in: Archivar 57/1 (2004), S. 57 f.

RÖDEL, Eva: „Bewertungsmanagement“ – Steuerungs- und Prozessoptimierung im Hessischen Landesarchiv, in: Jannis BEER/Matthias SENK (Hgg.): Eine Königsdisziplin auf dem Prüfstand – Überlieferungsbildung heute. 53. Rheinischer Archivtag, 27.–28. Juni 2019 in Duisburg. Beiträge. Festschrift für Peter K. Weber zum 65. Geburtstag (Archivhefte 51), Bonn 2020, S. 123–131.

RÜCKERT, Peter: „70 Jahre deutsch-italienisches Anwerbeabkommen“. Eine Festveranstaltung mit Ausstellung im Hauptstaatsarchiv Stuttgart, in: Archivnachrichten 71 (2025), S. 53.

RUMSCHÖTTEL, Hermann: Gedächtnisverwaltung oder Erinnerungskultur? Zur geschichtspolitischen Funktion der Archive, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 12), Fulda 2008, S. 35–42.

RUPNOW, Dirk: Repräsentation und Erinnerung der Migration, in: DERS. u. a. (Hgg.): Repräsentation und Erinnerung der Migration, Innsbruck 2021, S. 27–65.

RUPNOW, Dirk u. a. (Hgg.): Repräsentation und Erinnerung der Migration, Innsbruck 2021.

SAEF, Nasrin: Dokumentationsprofil Migration. Eine Arbeitshilfe zur gezielten Überlieferung von Migration in Kommunalarchiven, Köln [2013], URL: https://www.siwiaarchiv.de/wp-content/uploads/2014/06/dokumentationsprofil_migration.pdf.

- SAEF, Nasrin: Das Dokumentationsprofil Migration. Pluralität der Kommune auch im Archivbestand, in: Roland DEIGENDESCH/Peter MÜLLER (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, S. 58–67.
- SAEF, Nasrin: Das Dokumentationsprofil Migration, in: Claudia KAUERTZ (Hg.): Kooperation ohne Konkurrenz. Perspektiven archivischer Kooperationsmodelle. 48. Rheinischer Archivtag 26.–27. Juni 2014 in Kleve, Beiträge (Landschaftsverband Rheinland, LVR-Archivberatungs- und Fortbildungszentrum, Archivhefte 45), Bonn 2015, S. 102–113.
- SAEF, Nasrin: Flüchtlinge und andere Migranten in der amtlichen Überlieferung. Strategien zur Erfassung der gesamten Bandbreite migrantischen Lebens in der Kommune, in: Marcus STUMPF/Katharina TIEMANN (Hgg.): Wohlfahrt und Soziales als kommunalarchivische Überlieferungsfelder. Beiträge des 26. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Hildesheim vom 29. November – 1. Dezember 2017 (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 34), Münster 2018, S. 90–105.
- SCHALLER, Annekatri/FIEDLER, Heike/RUDNIK, Martina: Überlieferung zur Migrationsgeschichte und ihr Einsatz in der Archivpädagogik an kommunalen und staatlichen Archiven, in: ARCHIV. theorie & praxis 77/4 (2024), S. 328–337.
- SCHLEMMER, Martin: Rechtliche Aspekte einer Überlieferungsbildung im Verbund, in: Archivar 65/1 (2012), S. 20–32.
- SCHLÖSSER, Jörg/KUROWSKA, Barbara: Die Zeitzeugenarbeit und der Bestand Egodokumente der Stiftung Flucht, Vertreibung, Versöhnung. Ein Werkstattbericht, in: Archivar 71/2 (2018), S. 152–154.
- SCHMIDT, Christoph: Symposium „Archiv und Migration. Überlieferungsbildung in rheinischen Archiven“, in: Archivar 61/4 (2008), S. 391–393.
- SCHMITT, Heiner (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 12), Fulda 2008.
- SCHNEIDER, Elke: Mannheim ganz bunt von Kids für Kids, Mannheim 2015.
- SCHNEIDER, Jan: Modernes Regieren und Konsens. Kommissionen und Beratungsregime in der deutschen Migrationspolitik, Wiesbaden 2010.
- SCHNEIDER, Jens u. a. (Hgg.): Kulturproduktion in der Migrationsgesellschaft. Herausforderungen für Kulturinstitutionen und Kulturpolitik, Bielefeld 2024.

- SCHNEIDER, Julia: Die Zivilgesellschaft evaluiert die Überlieferungsbildung!, in: Archivwelt (31. Januar 2024), DOI: <https://doi.org/10.58079/vq64>.
- SCHÖNTAG, Wilfried: Nichtstaatliches Archivgut: Gefährdungen und Möglichkeiten der Sicherung in Zeiten knapper Ressourcen, in: Robert KETZSCHMAR u. a. (Hgg.): Nichtstaatliche und audiovisuelle Überlieferung. Gefährdungen und Lösungswege zur Sicherung (Werkhefte der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg A 8), Stuttgart 1997, S. 25–31.
- SENT, Eleonore: Quellen zur Migration – Möglichkeiten, Wege und Probleme einer gezielten Überlieferungsbildung, in: Archivpflege in Westfalen-Lippe 87 (2017), S. 23 f.
- SEVERIN-BARBOUTIE, Bettina: Historische Migrationsforschung auf dem Prüfstand, in: Roland DEIGENDESCH/Peter MÜLLER (Hgg.): Archive und Migration. Vorträge des 73. Südwestdeutschen Archivtags am 21. und 22. Juni 2013 in Stuttgart, Stuttgart 2014, S. 10–15.
- SOÉNIUS, Ulrich: Anforderungen an ein Inventarverzeichnis zur Migration, in: DOMID (Hg.): Inventur Migration. Tagung vom 22. bis 23. Juni 2009 im LVR-Industriemuseum, Schauplatz Oberhausen. Tagungsdokumentation, [Köln] 2009, S. 94–100.
- SPRAU, Mirjam u. a.: Die GND im Archiv. Handreichung zur Nutzung von Normdaten, Berlin/Bonn/Frankfurt am Main, Version 1.0 (17.01.2025), URN: urn:nbn:de:bo133-2-37.
- STUMPF, Marcus/TIEMANN, Katharina (Hgg.): Wohlfahrt und Soziales als kommunalarchivische Überlieferungsfelder. Beiträge des 26. Fortbildungsseminars der Bundeskonferenz der Kommunalarchive (BKK) in Hildesheim vom 29. November – 1. Dezember 2017 (Texte und Untersuchungen zur Archivpflege 34), Münster 2018.
- SUVAK, Sefa Inci: Die Geschichte der Migration ist vielstimmig. Das migration-audio-archiv sammelt Biografien von Einwanderern, in: Heiner SCHMITT (Hg.): Lebendige Erinnerungskultur für die Zukunft. 77. Deutscher Archivtag 2007 in Mannheim (Tagungsdokumentation zum Deutschen Archivtag 12), Fulda 2008, S. 147–150.
- TREFFEISEN, Jürgen: Zum aktuellen Stand der archivischen Bewertungsdiskussion in Deutschland – Entwicklungen, Trends und Perspektiven, in: Scrinium 70 (2016), S. 58–92.

- WEBER, Peter: „Sammlung zur Migration“ – Ein Beitrag aus archivischer Sicht, in: DOMID – DOKUMENTATIONSZENTRUM UND MUSEUM ÜBER DIE MIGRATION IN DEUTSCHLAND E. V. (Hg.): Stand der Dinge. Sammlung und Darstellung der Migrationsgeschichte. Symposium am 25. April 2012. Tagungsdokumentation, Köln 2012, 39–42. (= WEBER 2012a)
- WEBER, Reinhold: 60 Jahre Einwanderungsland Baden-Württemberg, in: Archivnachrichten 44 (2012), S. 4. (= WEBER 2012b)
- WENDENBURG, Andrea: Prüfen! Prüfen! Prüfen! Sind inhaltliche Ziele in der Überlieferungsbildung erreichbar? Oder: Drum prüfe, wer sich ewig bindet!, in: ARBEITSKREIS „ARCHIVISCHE BEWERTUNG“ IM VDA (Hg.): Evaluierung von Bewertungsdokumenten. Beiträge zur archivischen Überlieferungsbildung, Stuttgart 2018, S. 44–47.
- WONISCH, Regina/HÜBEL, Thomas (Hgg): Museum und Migration. Konzepte – Kontexte – Kontroversen, Bielefeld 2012.
- WORF, Giulia: Museen als Brückenbauer: Kultur, Inklusion und Demokratie für eine vielfältige Gesellschaft, in: Mannheimer Geschichtsblätter [erscheint 2026].
- ZÖLLS, Philipp: Migration bewegt die Stadt – und das Archiv!, in: Stadtgeschichten (9. Februar 2023), DOI: <https://doi.org/10.58079/ukax>.